



## **Den pastoralen Weg mitgehen**

Handreichung zur inhaltlichen Arbeit auf dem Pastoralen Weg im Kontext der  
DPSG vor Ort

## Ein Wort vorweg...

*Kurzfassung: Das Bistum Mainz ist in einem Umbruchsprozess. An diesem wollen wir uns beteiligen. Ihr findet hier ein paar Vorschläge, Erklärungen und Hilfen, wenn ihr vor Ort aktiv werden möchtet, was wir sehr empfehlen.*



Liebe Vorstände, liebe Leiterinnen und Leiter, liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder,

sicher fragt Ihr Euch jetzt: „Hey was ist denn das für ein riesiger Stapel Papier, den ich da jetzt in der Hand habe? Was ist das?

Was zum Henker soll ich damit machen?“ Wer wäre ich, wenn ich euch das nicht gewohnt kompliziert erklären würde...

Sicherlich habt Ihr alle schon gehört, dass sich unser Bistum Mainz in einer Umbruchzeit befindet, die sich der „Pastorale Weg“ nennt. Und wirklich: Wir werden uns als Bistum in den nächsten Jahren verändern und müssen das aus verschiedenen Gründen auch. Das betrifft nicht nur die Bistumsebene, sondern alle anderen Ebenen auch. Wir haben momentan die einmalige Chance an diesem Prozess aktiv mitzuarbeiten und unsere Kirche, unser Bistum, zu gestalten. Wir können unsere eigenen Ideen und Wünsche einbringen und uns an diesem Prozess mit all dem, was uns wichtig ist, beteiligen.

Ich möchte Euch und alle, die bei Euch in der Jugendarbeit tätig sind, dazu ermutigen diese historische Chance nicht ungenutzt verstreichen zu lassen. Fasst euch ein Herz und spuckt in die Hände. Mehr als jemals zuvor kann es an Euch liegen, wie Kirche bei uns aussehen wird.

Der „Pastorale Weg“ ist momentan vor allem in den Dekanaten und den Gemeinden Thema. Also genau dort, wo Ihr mit Eurem Stamm zuhause seid. Vielleicht seid Ihr ja sogar schon eingeladen worden daran mitzuarbeiten. Das wäre natürlich Klasse!

Wir vom Vorstand möchten Eure Wünsche, Hoffnungen und Pläne aber nicht nur vor Ort bewegt sehen, sondern uns auch auf der Bistumsebene für Euch einsetzen. Wenn wir gemeinsam auf allen Ebenen unsere Themen ansprechen und einbringen, können wir mit gemeinsamer Stimme und Aktion sicherlich einiges bewegen.

Dieser Stapel Papier soll Euch und uns eine Hilfe sein Wünsche, Hoffnungen und vielleicht auch Befürchtungen herauszufinden, zu formulieren, zu sammeln und zu kommunizieren. Nach ein paar Informationen zum „Pastoralen Weg“ werden Euch ein paar Möglichkeiten und Methoden vorgestellt, mit denen Ihr diesen Prozess in Euren Leiterrunden und Gruppenstunden besprechen könnt. Vielleicht hilft Euch das ja vor Ort Stellung zu beziehen.

Schon an dieser Stelle sei den Stufenarbeitskreisen gedankt, die für jeden Bereich einen Gruppenstundenvorschlag für euch entwickelt haben. Diese Vorschläge werdet Ihr bald in einem anderen Dokument von uns bekommen.

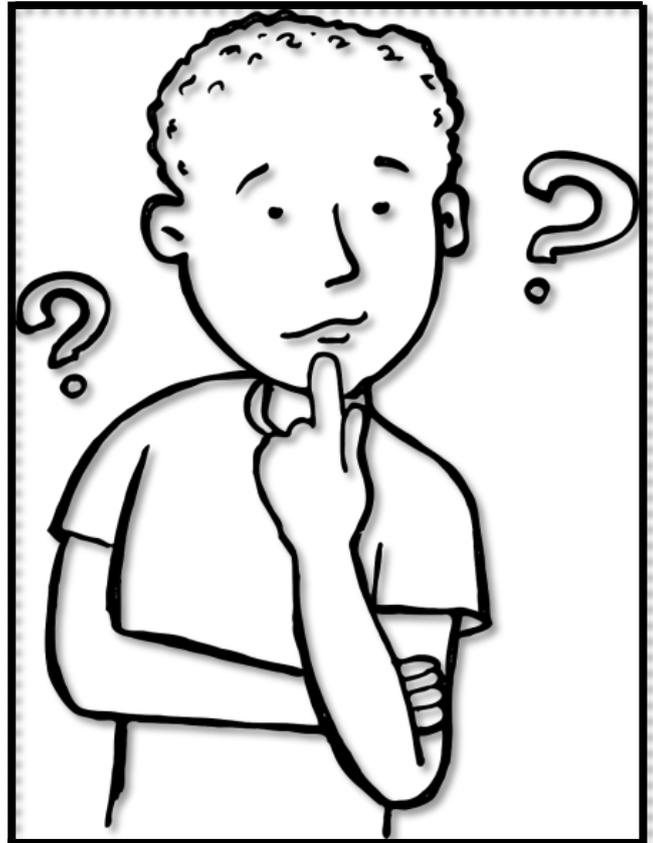
Ach und auch wichtig ist noch Folgendes: Ich möchte Euch bitten alle Erfahrungen und Ergebnisse auch uns mitzuteilen, damit wir die Handreichung verbessern können und Eure Themen auf den Schirm bekommen, um sie dann auch auf Bistumsebene kommunizieren zu können.

Ich wünsche Euch alles Gute und auch im Zuge des „Pastoralen Weges“: Gut Pfad!

Euer Daniel, Diözesankurat

## Der Pastorale Weg – Was ist das eigentlich?

*Kurzfassung: Der pastorale Weg ist ein langer Prozess, der viele Strukturen in unserem Bistum ändern und neu schaffen wird. Wichtigste Punkte: Wegfall von Personal, Immobilien und Finanzmitteln. Das wird auch Pfadfindergruppenräume, die Ansprechpartner vor Ort, sowie die finanzielle Unterstützung durch Gemeinden betreffen. Es wird uns alle betreffen.*



Der „Pastorale Weg“ ist erst einmal ein offener Prozess. Es geht dabei vor allem um die Neustrukturierung von Pfarreien und Organisationsformen im Bistum. Ein anderer wichtiger Punkt ist die Stärkung des Ehrenamtes und die Verteilung von Leitungsaufgaben auf mehrere Schultern. Die Notwendigkeit eines solchen Prozesses wurde in anderen Bistümern bereits vor Jahren erkannt und angegangen. Wir im Bistum Mainz stecken nun, ein bisschen verspätet, selbst auch in diesem Prozess der Neuorientierung.

Die Gründe für den Beginn eines solchen Weges sind vielfältig. Die Zahl der aktiven Gläubigen sinkt kontinuierlich und die Zahl der Priester und anderen Hauptamtlichen wird sich bis 2030 voraussichtlich halbieren und so ist es unmöglich die ganze Fläche des Bistums im gewohnten Modell betreuen zu können. Hinzu kommen die sinkenden Einnahmen aus der Kirchensteuer, die zunehmend maroder werdenden Gebäude, das Zurückgehen von ehrenamtlicher

Tätigkeit und die fehlende Auslastung von Gebäuden. Teilweise nicht oder kaum noch genutzte Kirchen verschlingen Gelder, die andernorts benötigt werden. Andererseits steigen die Auflagen der staatlichen Stellen und erschweren zunehmend ehrenamtliches Handeln und Eigenleistungen in den Bereichen Bau und Gemeinschaftsleben.

Diesen neuen Herausforderungen begegnet der „Pastorale Weg“ und versucht auf diese Fragen Lösungen zu geben, um ein gutes Miteinander der Christinnen und Christen in den Gemeinden vor Ort zu gewährleisten und zu fördern.

Diesem Prozess hat der Bischof folgende Kernfragen vorangestellt, die vor allem auch die Dimension von Glauben aufgreifen und in den Fokus rücken: „Was brauchen die Menschen heute von der Kirche?“, „Wie gelingt es uns, die Botschaft des Evangeliums zu verkünden, gerade auch jenen, die sie für ihr Leben noch nicht entdeckt haben?“ und „Warum und wie wollen wir heute die Kirche Jesu Christi sein?“

Unser Bischof Peter Kohlgraf hat dem „Pastoralen Weg“ dabei die Überschrift gegeben: „Eine Kirche die teilt.“ Dieser Gedanke durchzieht den gesamten Prozess und deckt sich auch gut mit unserem pfadfinderischen Verständnis von Solidarität und Gemeinschaft. Dabei sollen auf dem Weg vor allem vier unterschiedliche Arten des Teilens bedacht werden:

## 1. Glauben teilen

Wir alle sind durch unseren Glauben und durch Gott miteinander verbunden. Unsere Gemeinden und Kirchorte sollen ein Ort des Glaubens sein. Genauso ist auch jeder Stamm vor Ort ein Ort des Glaubens und somit auch ein eigener Kirchort, der von den Veränderungen im Blick behalten und eigens behandelt werden muss.

## 2. Leben teilen

Hier geht es darum nahe bei den Menschen zu sein. Also Freude und Hoffnung, aber auch die Trauer und Angst zu teilen. In unserem Fall bei den Kindern und Jugendlichen unserer Stämme zu sein. Wir sollen deren Lebenswelten und Themen im Blick haben und mit ihnen gemeinsam unterwegs sein. Die Themen der Kinder und Jugendlichen sollen unsere Themen und damit auch Themen der Kirche werden.

## 3. Ressourcen teilen

Die Ressourcen der Kirche werden in den nächsten Jahren spürbar weniger werden. Das betrifft nicht nur Gelder sondern auch hauptamtliches Personal. Bis 2030 wird sich die Zahl der Hauptamtlichen vermutlich halbieren. Aber auch der materielle Besitz ist betroffen. So werden nicht alle Gebäude und Kirchen erhalten bleiben. Der „Pastorale Weg“ soll klären, wie man die verbleibenden Ressourcen gut für die der Kirche anvertrauten Menschen nutzen kann. Auch uns Pfadfinder\*innen vor Ort wird das betreffen. Nicht nur, dass das Netz der Ansprechpartner vor Ort dünner wird, sondern auch dadurch, dass möglicherweise Räume geschlossen werden sollen, die bisher dem Stamm eine Heimat geboten haben.

## 4. Verantwortung teilen

Verantwortung, die auf mehreren Schultern liegt, wiegt weniger und ist stabiler. Hier soll geschaut werden, wie alle Getauften in der Kirche mehr teilhaben können an der Verantwortung für Kirche und Welt. Wir Pfadfinder\*innen sind da mit unserem Vorstands- und Leitersystem schon weit und verteilen bereits Verantwortung auf unterschiedlichen Schultern. Vielleicht das für uns auch noch einmal eine neue Gelegenheit zu schauen, ob wir vor Ort gut aufgestellt sind und wie wir mit unserem System den Prozess vor Ort stärken und unterstützen können.

## *Warum ist dieser Weg notwendig?*

Ziel des Pastoralen Weges ist es, gute Formen zu finden und zu bewahren, um unseren Glauben zu teilen und diesen gemeinsam zu leben. Das geht nur, indem wir bevorstehende Herausforderungen anerkennen und neue Ideen entwickeln, mit ihnen umzugehen:

- Wahrscheinlich wird die Zahl der Katholiken im Bistum Mainz bis zum Jahr 2030 von aktuell 720.000 auf rund 610.000 sinken.
- Auch die Zahl der Priester, Ständigen Diakone, Gemeinde- und Pastoralreferent\*innen wird sich deutlich reduzieren.
- Von 2021 bis spätestens zum Jahr 2030 werden die derzeit 134 Pfarrgruppen und Pfarreienverbände im Bistum zu rund 50 Pfarreien zusammengeführt werden. In diesen neuen Netzwerken soll Kirche in vielen Gemeinden und Kirchorten möglichst nah erlebbar bleiben.
- Die Gebäude, insbesondere die Kirchen, sind ein wertvoller Schatz. Allerdings sind sie in ihrer Anzahl und Größe nicht mehr zu finanzieren. Zukünftig wird das Bistum nur noch etwa die Hälfte der dazu notwendigen Ausgaben aufbringen können.
- Auch pastorales Wirken muss finanziert werden. Bis 2030 rechnet das Bistum mit einem Rückgang der Steuereinnahmen von mindestens 30 %.

*Weitere Informationen zum pastoralen Weg sind auf folgender Homepage zu finden: <https://bistummainz.de/pastoraler-weg/>*

# Stationen des Pastoralen Weges im Bistum Mainz

## 01 WIE ALLES BEGANN

Bischof Kohlgraf hat in seinem ersten Jahr als Bischof mit vielen Menschen gesprochen: im Ordinariat, in den Dekanaten, Gruppen und Gremien. Durch Zuhören wollte er verstehen, wie für sie eine zeitgemäße Kirche aussieht. Zusätzlich haben „Kundschafter“ in anderen Bistümern erfragt, was dort für eine gute Entwicklung der Kirche getan wird.

## 03 DIE GEISTLICHE VORBEREITUNGSZEIT

Im Osterfestkreis 2019 startete der Pastorale Weg mit der Konzentration auf wichtige geistliche Fragen: Wie wollen und können wir heute und 2030 Kirche Jesu Christi sein? Welche Haltungen brauchen wir, um immer mehr eine Kirche des Teilens zu werden? Diese Fragen werden uns weiter begleiten.

## 05 DIE ZWEITE PHASE

Diese pastoralen Konzepte werden dann diskutiert und zur Grundlage für die Weiterarbeit. Auch wird der Bischof die neuen pastoralen Räume festlegen, in denen die Konzepte weiterentwickelt und realisiert werden sollen. Die etwa 50 neuen Pfarreien werden in den Jahren 2022 bis 2030 entstehen.

## 06 DIE DRITTE PHASE

Die neuen, größeren Pfarreien sollen aber nicht einfach vergrößerte Pfarreien bisherigen Typs sein. Vielmehr sollen sie Netzwerke bilden, in denen an unterschiedlichen Orten vielfältiges kirchliches Leben stattfindet und Leben und Glauben geteilt werden können. Es wird darum gehen, vor Ort lebendig Kirche zu sein, sich aber zu öffnen, den weiten pastoralen Raum der Pfarrei einzubeziehen und eine gute Vernetzung untereinander zu schaffen.

## 04 DIE ERSTE PHASE

Konkret wurde es im Frühjahr 2019 in den Versammlungen der Dekanate, denn sie haben einen wichtigen Auftrag: Bis zum Sommer 2021 sind die Menschen dort aufgefordert, zukunftsfähige Pastoral-konzepte für neue pastorale Räume zu entwickeln. Was genau darunter zu verstehen ist, wird in der Handreichung zu dieser Wegphase vertiefend erklärt.

## 02 DIE KONKRETE PLANUNG

Vor diesem Hintergrund hat Bischof Kohlgraf dann die Grundzüge des Pastoralen Weges in unserem Bistum entwickelt. Seit Herbst 2018 hilft ihm eine Koordinationsstelle dabei, die vielfältigen Anliegen und Stimmen miteinander zu verbinden.

Stand: Sommer 2019

## Den Pastoralen Weg als DPSG mitgestalten

Ich glaube als größter Jugendverband in unserem Bistum können wir innerhalb des „Pastoralen Weges“ einiges bewegen und vielleicht auch einige Akzente dort setzen, wo wir diese gerne hätten. Das müssen vor allem die Stämme vor Ort in die Hand nehmen, da der größte Teil des Prozesses in den Dekanaten und Pfarreien vor Ort entschieden und gestaltet wird. Als Diözesanbüro können wir euch aber zur Seite springen und auch noch einmal auf einer anderen Ebene euren Anliegen Gehör verschaffen.

Sicherlich stellt sich jetzt die Frage: Puh ist das langweilig! Kann ich da überhaupt was dran bewegen? Wie sollen wir als Stamm an diesem Weg teilnehmen? Wie geht das?

Als erstes ist ein Blick auf die Grundlage wichtig: auf euren Glauben. Wie der aussieht sollte vor Ort einmal geschaut und besprochen werden.

Weiterhin ist wichtig, dass ihr euch vor Ort bewusstmacht, was ihr wollt. Was eure Wünsche und Hoffnungen sind. Wie ihr euch eine Kirche, eure Gemeinde vor Ort vorstellt und was getan werden muss, um sich dieser Vision anzunähern. Auf der anderen Seite stellen sich bei euch aber vielleicht auch Gefühle der Angst, der Irritation, der Lähmung ein, weil dieser große Prozess doch vielleicht auch Dinge verändern wird, die euch bisher wichtig waren. Daher ist es genauso wichtig euch eure Ängste und Sorgen klarzumachen und diese zu kommunizieren.

Ein vierter Punkt ist es einmal zu schauen, was ihr als Stamm, als DPSG-Pfadfinder\*innen in diesen Prozess einbringen könnt. Habt ihr Ressourcen oder Systeme, die ihr mit der Pfarrei oder dem Dekanat teilen könnt? Wo könnt ihr konkret eure Hilfe anbieten und wo seid ihr vielleicht sogar schon weiter als eure Gemeinde? Dafür will ich euch eine Hilfe an die Hand geben.

## 1. Glauben teilen

*„Sagt den Verzagten: seid stark, fürchtet euch nicht!“*

*(Jes 35,4)*

Eine wichtige Grundlage unseres Verbandes und unseres Zusammenlebens als Pfadfinderinnen und Pfadfinder ist der Glaube, der uns verbindet. Dieser Glaube ist vielfältig und facettenreich. Wir glauben alle ein wenig anders und doch gibt es eine Grundkonstante in unserem Glauben, den wir alle teilen: Gemeinschaft. Das mag die Gemeinschaft im Stamm sein, die Verbundenheit mit anderen Menschen und/oder auch die Gemeinschaft mit Gott.

Diese Verbundenheit zeigt sich in unserem Verband auch dadurch, dass wir mit der katholischen Kirche gemeinsam unterwegs sind, sogar ein Teil von ihr sind. Wir können uns darauf verlassen, dass unsere Gemeinschaft und Verbundenheit auch über unseren Verband hinausgeht und uns zuletzt auch mit Gott verbindet.

Wenn wir uns auf einen Weg in die Zukunft machen, dann ist es wichtig, dass wir auf diesem Weg unsere Basis nicht verlieren: Unseren Glauben.

Deshalb sollte der erste Schritt in die Zukunft die Betrachtung dieser uns verbindenden Basis sein:

*Mögliche Leitfragen:*

*„Was ist für mich Glauben?“*

*„Hatte ich schon einmal einen Moment, wo ich mich mit Anderen verbunden fühlte?“*

*„Einen Moment, wo ich merkte, dass irgendwas anders war?“*

*„Was ist es, das mir auf meinem Lebensweg Halt und Sicherheit gibt?“*

„Ist da jemand, mit dem ich unterwegs bin?“

„Was haben wir als Leiterrunde gemeinsam? Was ist uns besonders wichtig?  
Welche Überzeugungen leiten uns?“

„Gibt es überhaupt so etwas wie Glaube in meinem Leben? Wenn nicht: Was verbindet mich trotzdem mit den Anderen?“

„Was lässt mich am Glauben zweifeln?“

„Was passiert wenn die Kirche vor Ort wegbricht?“

### Vorschlag zur thematischen Gestaltung für die Leiterrunde:

Ziel dieses Vorschlags: Was glaubst du, was glaube ich und was haben wir gemeinsam? Was sind unsere gemeinsamen Werte und Normen als Stamm?

*Einstieg 5-10 Minuten*

### Glaubens-Scrabble – Was heißt Glaube für dich?

Jede\*r ist eingeladen, auf einem weißen Blatt die Buchstaben G – L – A – U – B – E vertikal untereinander zu schreiben. Die Buchstaben dürfen nun – ähnlich wie bei Scrabble - ergänzt werden. Es kann mit dem Anfangsbuchstaben oder mittig gestaltet sein.

<b>G</b> ott	Be <b>G</b> leitung
<b>L</b> iebe	Bibe <b>L</b>
<b>A</b> nkommen	Gemeinsch <b>A</b> ft
<b>U</b> rvertrauen	Hoffn <b>U</b> ng
<b>B</b> eziehung	Le <b>B</b> en
<b>E</b> rleben	<b>J E</b> sus

Im Anschluss an die Gestaltung des Scrabbles kann dies in Kleingruppen vorgestellt werden. *Alternative:* Es können auf einem Plakat/Flipchart in Kleingruppen oder in einer größeren Gruppe gemeinsame Glaubens-Scrabble entstehen.<sup>1</sup>

*Kleingruppenarbeit ca. 20 Minuten + 10 Minuten Plakaterstellung*

Zu Beginn müssen wir uns erstmal die Frage stellen, was ich denn überhaupt glaube, bevor wir uns fragen können, was dem Stamm wichtig ist. Dabei geht es im Austausch nicht nur darüber, ob Gott oder Glaube eine Rolle in meinem Leben spielen sondern auch was die Grundlagen meines Handelns sind. Woran orientiere ich mich? Was glaube ich? Weitere Leitfragen findet ihr auf Seite 10.

Findet heraus, an was ihr glaubt, was habt ihr gemeinsam? Sammelt eure Überlegungen dann auf einem gemeinsamen Plakat.

*Je nach Anzahl der Gruppen: ca. 5-10 Minuten pro Gruppe*

Jede Gruppe präsentiert ihr Plakat.

*Gespräch in der Großgruppe: ca. 20 Minuten*

Die Leiter\*innen überlegen auf Grundlage der Plakate, was ihre wichtigsten gemeinsamen Grundsätze sind, auf die sich berufen und aus denen heraus sie handeln. Diese gemeinsamen Grundsätze werden auf einem Ergebnisplakat festgehalten und können immer mal wieder zur Orientierung dienen.

---

<sup>1</sup> Entnommen: BJA Mainz: Arbeitshilfe Jugendsonntag 2019 – teilen, Mainz (2019), S. 9.

## **2. Leben teilen**

*Hoffnungen, Visionen, Wünsche -> Utopiephase*

Gemeinsam unterwegs zu sein und zu merken, dass wir wirklich an den Veränderungen und der Zukunft mit bauen können, kann in uns Wünsche, Hoffnungen und Visionen wecken. Diese sind unsere Antriebe. Auch als Pfadfinder\*innen machen wir immer wieder diese Erfahrung. Wir sehen uns als DPSG als „Bauleute einer lebenswerten Stadt“<sup>2</sup>. Wir sollen also die Gesellschaft, die uns umgibt, in der wir leben mitgestalten und mitbauen. So ist der Aufruf unseres Bischofs ein Aufruf in diesen unseren Auftrag hinein.

Wenn wir alle an einer lebenswerten Stadt mitbauen wollen, brauchen wir einen Plan, eine Idee, eine Vision. Und damit ihr diese für euch und euren Stamm ausarbeiten könnt, hier ein paar Hilfsmittel:

*Mögliche Leitfragen:*

*„Welche Gefühle und Gedanken steigen in mir auf, wenn ich mir vorstelle, was sich alles ändern soll?“*

*„Wo sehe ich besonders dringend Veränderungsbedarf?“*

*„Was wünsche ich mir für meine Kirche? Für meine Gemeinde?“*

*„Wie und wo kann ich meine Visionen und Wünsche mit anderen teilen?“*

*„Wer oder was unterstützt mich, einen ersten Schritt zu tun?“*

*„Wann und wo macht mir mein Glaube Freude?“*

*„Was stärkt meinen Glauben und/oder meine Hoffnung?“*

---

<sup>2</sup> Vgl.: Kirchenbilder der DPSG: [https://dpsg.de/fileadmin/daten/bilder/aktuelles/kirchenbilder\\_der\\_dpsg.pdf](https://dpsg.de/fileadmin/daten/bilder/aktuelles/kirchenbilder_der_dpsg.pdf).

*Widerstände, Befürchtungen und Ängste -> Kritikphase*

Trotz aller Hoffnungen und Visionen kann es Dinge geben, die wir uns auf gar keinen Fall wünschen. Was könnte passieren? Was wollen wir gar nicht?

Auch diese Dinge zu benennen hilft uns Klarheit darüber zu bekommen, was uns auf dem „Pastoralen Weg“ wichtig ist oder wichtig werden könnte. Vor allem können wir so den Fokus auf das legen, was uns wirklich wichtig ist.

Das Spektrum der Befürchtungen erstreckt sich vom Verlust der Gebäude, über fehlende Unterstützung oder das Alleingelassenwerden vor Ort. Vielleicht spielen auch finanzielle oder ideologische Ängste eine Rolle. Was passiert mit unserer Pfadfinderidentität, wenn sich die Gemeindestrukturen ändern? Möglicherweise gibt es auch Befürchtungen über Zusammenlegung von Stämmen oder den Druck dies zu tun. Was also tun, wenn es in der Pfarrei in Zukunft plötzlich zwei oder mehrere Stämme gibt?

*Auch hier können wieder Leitfragen helfen:*

*„Wann und warum regt sich in mir Widerstand?“*

*„Wie gehe ich mit diesem Widerstand um?“*

*„Wo stoße ich an meine Grenzen?“*

*„Was ist meine größte Furcht?“*

*„Was muss passieren, dass Kirche noch unattraktiver wird?“*

*„Wie ist das ‚Worst-Case-Szenario‘?“*

*„Was behindert unsere Stammesarbeit vor Ort?“*

**Vorschlag zur thematischen Gestaltung für die Leiterrunde:**

Ziel dieses Vorschlags: Der Leiterrunde wird klar, welche Dinge für sie wirklich wichtig sind. Sie finden gemeinsam heraus wie ihr Stamm in Zukunft aussehen soll und erfahren auch, welche Stolpersteine es geben kann. Was wollen wir? Auf was müssen wir aufpassen? Was darf auf gar keinen Fall passieren?

*Methode: Zukunftswerkstatt (ca. 2 Stunden)<sup>3</sup>*

→ *Sinnvoll ist dabei auf Moderation zurückzugreifen. Dies kann der Stammesvorstand übernehmen. Aber auch jemand aus einer anderen Jugendgruppe/Verband/Ebene könnte diese Aufgabe übernehmen.*

*Vorphase: Einstieg ca. 5-10 Minuten*

Befindlichkeitsrunde: Wie geht es mir gerade?

Jedes Mitglied der Leiterrunde, welches möchte, erzählt kurz wie es ihm oder ihr gerade geht. Wo sind die Gedanken, was geht durch den Kopf?

*Phase 1: Befürchtungen, Ängste, Widerstände*

Die Leiterrunde äußert ihre Befürchtungen, Ängste, Widerstände, Unmut und Kritik, nzum pastoralen Weg. Das sollte möglichst frei von Zwängen sein.

Wichtig ist, dass es dabei weniger um eine Analyse der Probleme als um eine Bestandsaufnahme für die Weiterarbeit handelt. Am Besten lässt man die Leiter\*innen ihre Antworten auf Karten schreiben, die dann an der Flipchart oder Wand nach Themen geordnet werden können. Ziel dieser Phase ist es, Ärger, Wut und Enttäuschung loszuwerden und damit frei für kreatives, phantasievolles und konstruktives Arbeiten in den Phasen 2 und 3 zu sein.

<sup>3</sup> Zum Nachlesen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Zukunftswerkstatt>

### *Phase 2: Hoffnungen und Visionen*

Hier ist die Kreativität aller gefragt. Man soll das Utopische denken. Ein Anfangssatz wäre z. B.: „Es wäre schön, wenn ...“. Sätze wie „Das ist doch unmöglich!“ sind dabei unbedingt zu vermeiden. Hier darf und soll fantasiert werden. Es bietet sich wieder ein Brainstorming auf Moderationskarten an, die dann, wie in Phase 1, nach Themen geordnet werden können.

### *Phase 3: Verwirklichung*

Hier werden die ersten beiden Phasen verknüpft. Es muss abgeschätzt werden, was realisierbar ist. Es bietet sich eine Gruppenarbeit an. Hier sind die Leiter\*innen als Expert\*innen des Stammes gefragt.

### *Nachbereitung: Sichern*

Den (vorläufigen) Abschluss gestaltet die Moderation. Die Ziele, Vorgehensweisen und Ergebnisse werden noch einmal kurz zusammengefasst und eingeordnet. Unter der Überschrift: „Wie geht es weiter?“ wird über den möglichen Fortgang der Werkstattarbeit nachgedacht. Gegebenenfalls werden neue Treffen vereinbart. Am Ende geben die Leiter\*innen ein kurzes Feedback, wie sie die gemeinsame Zeit erlebt haben.

### *Abschluss:*

*Der Diözesankurat empfiehlt als Abschluss einen geselligen Abend! 😊*

### **3. Ressourcen teilen**

In unserer Gesellschaft sind wir darauf angewiesen, dass wir unsere Ressourcen teilen. Jeder braucht etwas, jeder kann etwas beisteuern. Auch im „Pastoralen Weg“ ist ein Blick auf die Ressourcen vor Ort von sehr wichtiger Bedeutung. Was gibt es bereits? Auf was kann zurückgegriffen werden? Das ist mein Keks, geh weg!

Wir als Pfadfinder\*innen sind dabei wieder in einer unserer Kernkompetenzen gefragt: Miteinander unterwegs sein. Das geht auf einem Hike schlecht alleine, im Zeltlager ist es schwierig und im Stamm sowieso. Es ist gut, dass es überall Menschen gibt, mit denen wir gemeinsam unterwegs sein können. Wir alle gehen gemeinsam einen Weg und auf diesem profitieren wir immer auch von den Fähigkeiten und Talenten der Anderen und diese von unseren.

Im Zuge des „Pastoralen Weges“ wird es, mehr als die Jahre zuvor, darauf ankommen die Stärken und Fähigkeiten der einzelnen Personen und Institutionen zu betonen. Nur dadurch kann ein guter Weg gegangen werden, der keinen zurücklässt oder überfordert. Und genau hier ist auch unsere Hilfe gefragt. Gibt es Ressourcen, die wir brauchen oder die wir haben und teilen können?

*Mögliche Leitfragen:*

*„Welche Talente habe ich und wo möchte ich sie einsetzen?“*

*„Welche Stärken und welches Wissen bringe ich mit?“*

*„Welche Gaben nehme ich bei anderen wahr?“*

*„Für was und für wen wollen wir personelle und materielle Ressourcen*

*einsetzen?“*

*„Wo können wir Ressourcen effektiver nutzen?“*

*„Wo können wir neue Ressourcen erschließen?“*

*„Welche Ideen zur Kooperation sehen wir?“*

*„Was brauchen wir an Ressourcen für unsere Arbeit?“*

*„Verliere ich meinen Ansprechpartner vor Ort? Pfarrer? Kirche?“*

*„Was passiert wenn wir mehrere Stämme in einer Gemeinde sind?“*

*„Was wäre die Kirche ohne uns?“*

**Vorschlag zur thematischen Gestaltung für die Leiterrunde:**

*Einstieg: ca. 10 Minuten*

Erstmal eigene Stärken auf Moderationskarten aufschreiben. In der Runde nennen. Dann Ergänzen lassen. Überlegt euch bis zur Leiterrunde, was ihr gut könnt!

Ergänzend: Jeder hat das, was er gut kann auf eine Karte geschrieben und sich an den Rücken geklebt. Andere können sich mit einer Schere eine Scheibe abschneiden.

*Arbeitsphase 1: Film ca. 10 Minuten*

**„Szalontüdö. Kutteln mit Zwiebel.“ Ein Kurzfilm zum Nachdenken**

Mit "Szalontüdö" (Ungarn 2006) schafft es ein Kurzfilm in 6:50 Minuten zwei Menschen zusammen zu bringen, die unterschiedlicher nicht sein können. Ein wohl situerter Mann an einem Imbiss bestellt sich einen Teller Kutteln. Als er zu seinem Tisch zurückkehrt, bedient sich ein Obdachloser an seinem Essen.

Der Film löst erst am Ende auf, wer eigentlich mit wem geteilt hat und lädt dadurch ein, nachzudenken wo und mit wem wir (freiwillig oder unfreiwillig) teilen.

Der Film findet sich unter anderem auf YouTube:  
<https://youtu.be/crbEwQJMZC8><sup>4</sup>

Mit folgenden oder anderen Worten kann zur Gruppenarbeitsphase übergeleitet werden:

„Manchmal ist unser Blick zu eng. Auch im pastoralen Weg besteht die Gefahr, dass unser Blick zu eng ist. Wir wollen diesen Blick nun weiten.“

*Arbeitsphase 2: Gruppenarbeit: ca. 30 Minuten*

Einteilung der Leiter\*innen in drei Gruppen. Plakate (besser Moderationskarten) austeilen. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einem anderen wichtigen Thema:

Gruppe 1: Was können wir als Stamm anbieten?

Gruppe 2: Was brauchen wir von den anderen? Von Pfarrer, Gemeinde etc.

Gruppe 3: Was könnten wir mal ausprobieren? Schätze bergen! Wie kann man Ressourcen, die wir haben besser einsetzen? Bzw., wie bekommen wir mehr / bessere?

<sup>4</sup> Entnommen: BJA Mainz: Arbeitshilfe Jugendsonntag 2019 – teilen, Mainz (2019), S. 15.

*Arbeitsphase 3: Ergänzen: ca. 15 Minuten*

Drei Wände Methode. Die Plakate/Karten werden aufgehängt und durch die anderen Leiter\*innen ergänzt. Mit Karten oder Edding.

*Arbeitsphase 4: Weitere Schritte: ca. 10 Minuten*

Die herausgearbeiteten Dinge sammeln und festhalten. Dann an die Verantwortlichen vor Ort kommunizieren. Das und das brauchen wir. Das und das bieten wir an. Ressourcen und Talente bitte auch an Diözese melden.

(Diözesankurat benötigt noch einen Schwedenstuhl. 😊)

Was kann vor Ort alleine geklärt werden und wo wird noch Unterstützung gebraucht?

#### **4. Verantwortung teilen**

Verantwortung zu teilen ist in unserem Verband Tradition. Nicht nur als Menschen fällt es uns leichter, wenn wir Verantwortung teilen, sondern auch als Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Verschiedene Aufgaben in verschiedenen Händen, verschiedene Zuständigkeiten bei unterschiedlichen Menschen.

Auch die Verantwortung der Stammesleitung ist bei uns auf mehrere Schultern verteilt. Keiner muss sie alleine tragen.

Bei den Überlegungen zum Thema geht es vor allem darum, zu schauen, wie unsere Verantwortungen verteilt sind. Wer ist wofür verantwortlich? Was fehlt? Wichtig ist auch zu schauen, wo man Verantwortungen abgeben kann. An die Gemeinde, an die Hauptamtlichen, an andere Ehrenamtlichen. Was kann man aber auch vernetzen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten mit anderen Jugendgruppen vor Ort? Messdiener? KJG?

Im Zuge des „Pastoralen Weges“ kann es wichtig sein zu wissen, wie Verantwortungen verteilt sind und wie in Zukunft Verantwortlichkeiten verteilt werden können.

*Mögliche Leitfragen:*

*„Wie lebt mein Stamm?“*

*„Wo liegt die Verantwortung?“*

*„Muss jemand entlastet werden?“*

*„Wer ist wofür verantwortlich?“*

*„Was kann man mit anderen Gruppen vernetzen?“*

*„Was gibt es in der Gemeinde schon?“*

*„Wo übernehmen wir bereits Verantwortung?“*

**Vorschlag zur thematischen Gestaltung für die Leiterrunde:**

*Einstieg, ca. 10 Minuten*

Ver-Antwort-lich

Jede\*r schreibt in Ruhe für sich auf, in welchen Bereichen seines Lebens er Verantwortung übernimmt und wie er diese Verantwortung schon jetzt teilt oder in Zukunft teilen könnte. Anschließend erzählt jede\*r den anderen davon – die anderen geben Resonanz darauf, indem sie ihre Ideen zur Teilung der Verantwortung mitteilen<sup>5</sup>

*Arbeitsphase 1, ca. 30 Minuten*

Alle Leiter der einzelnen Stufen setzen sich zusammen und überlegen sich für was sie in der Gemeinde oder im Stamm bereits Verantwortung tragen und was das Kerngeschäft der Pfadfinderei ist.

Ergebnisse werden auf Moderationskarten in Stufenfarben notiert. Hinterher können die Aufgaben sortiert und an der Wand, oder einem Plakat, geclustert werden

*Arbeitsphase 2, ca. 20 Minuten*

Im Anschluss wird gesammelt, was über das Kerngeschäft hinaus noch gemacht? Diese Überlegungen auf einem anderen Plakat festhalten.

Leitfragen: Was ist noch abseits des Kerngeschäftes zu tun? Wo kann man hier Verantwortung abgeben? etc.

---

<sup>5</sup> Ebd.

*Arbeitsphase 3, ca. 30 Minuten*

Kleingruppen (ca. 3 Leute) befassen sich nun damit, was mit den Dingen gemacht werden soll, die nicht zum Kernbereich gehören. Aber auch: Was brauchen wir noch dringend? Was kann man abgeben? Was kann man lassen? Was können wir in Kooperation machen?

*Arbeitsphase 4, ca. 20 Minuten*

Überlegt euch wie ihr in Zukunft mit euren Verantwortlichkeiten umgehen wollt und formuliert diese klar und deutlich. Vor allem die Verantwortlichkeiten in der Gemeinde, gegenüber anderen Verbänden und Jugendgruppen sollten klar formuliert sein.

Mögliche Initiative: Vernetzt euch mit den anderen Jugendgruppen vor Ort und gründet einen runden Tisch um eure Positionen gegenseitig zu bestärken und zu unterstützen.

## **Gruppenstunden für die Arbeit mit den Stufen:**

Der pastorale Weg ist kein Thema, das in nächster Zeit nur die Leiter beschäftigt, sondern auch Auswirkungen auf die Stufen zeigen wird. Es ist wichtig die Stufen in den Prozess mit einzubeziehen und sie auf den Weg vorzubereiten. Möglicherweise kann diese Entwicklung sogar dabei helfen, dass sich Gruppen neu finden oder sich neu aufstellen.

Den pastoralen Weg müssen wir als DPSG jedenfalls gemeinsam gehen und das schließt natürlich alle Stufen mit ein. .

Damit ihr euch aber nicht alles aus den Fingern saugen müsst und denkt „Hä wie soll ich den das machen?“, haben sich unsere StufenAKs den Kopf zerbrochen und für Euch ein paar Gruppenstundenvorschläge entwickelt, die Ihr nutzen oder von denen Ihr Euch inspirieren lassen könnt. Ganz herzlich bedanke ich mich bei den StufenAks, die diese Gruppenstundenvorschläge für Euch entwickelt und zusammengestellt haben.

Viel Spaß beim Stöbern und Umsetzen!

## 1. Wölflingsstufe

### 1. Wölflings-Gruppenstunde: Glaube Teilen



#### *Material:*

- Buntstifte
- Papier
- Softball

#### *Einleitung:*

Fragt am Anfang wer von euren Kindern, schon zur Kommunion gegangen ist oder gehen wird. Lasst die Kinder kurz überlegen, was es alles für Religionen gibt. Vielleicht habt ihr in der Gruppenstunde auch verschiedene Glaubensrichtungen vertreten.

#### *Einstieg: Traumreise*

Sucht euch eine bequeme Stelle und lasst die Kinder sich hinlegen oder gemütlichen hinsetzen. Alle sollen, wenn Sie es hinbekommen, die Augen zu machen. Wenn zu viel Quatsch gemacht wird, einfach weiter auseinander setzen.

„Legt euch gemütlich hin. Wer mag, kann die Augen schließen, es ist vielleicht schöner für dich und du kannst dich so besser auf meine Stimme konzentrieren.

Atme ruhig und gleichmäßig ein und aus

....

ein und aus...

höre der kleinen Geschichte zu...

darüber reden können wir nachdem ich die Geschichte fertig erzählt habe ...  
nun ist Zeit zum Zuhören.

Du spielst gerade auf dem Spielplatz, da schweben drei große Luftballons heran. Ein Luftballon ist blau, einer grün und einer rot. Sie haben alle eine lange Schnur und kommen immer näher. Du stellst dich auf die Zehenspitzen und erreichst die Schnüre. Du greifst danach und hältst die Ballons fest. Aber was ist das – die Luftballons ziehen dich langsam nach oben.

Halte dich gut fest und du schwebst mit den Luftballons hoch in die Luft.

Es fühlt sich toll an, wie du schwebst. Ganz ruhig und sacht schaukelt es ein bisschen und du fliegst immer höher zu den Wolken.

Die Ballons schweben an einer großen Wolke vorbei. Sie sieht aus, wie Zuckerwatte. Ob sie wohl auch so weich wie richtige Watte ist?

Gerade als die Luftballons über der Wolke angekommen sind, lässt du los und plumpst in die Wolke hinein.

Oh ist das schön weich und angenehm. Du legst dich in den dicken Wolkenberg und kuschelst dich ein. Die Sonne strahlt auf dich herab und wärmt dich. Du fühlst dich wohl und geborgen. Du fühlst dich beschützt und hast das Gefühl, dass du alles schaffen kannst.

Deine Augen schließen sich, du beginnst davon zu träumen, wohin die Wolke dich bringen könnte: nach Afrika oder nach Amerika?

Nach einer Weile streckst du dich etwas.

Es wird Zeit, zurück zum Spielplatz zu kommen.

Langsam reißt du ein Stück von der Wolke ab und sinkst etwas tiefer. Noch ein Stück und noch ein Stück

...

Mit jedem Stück kommst du dem Erdboden etwas näher. Du kannst schon den Spielplatz sehen

...

Nachdem du noch ein großes Stück von der Wolke abgerissen hast, berührt der Wolkenrest den Boden. Du springst herunter und die Wolke hebt wieder ab.

Was für eine schöne Reise!

Auch für dich wird es Zeit zurück zu kommen. Strecke dich etwas, atme tief ein und aus. Dann öffne die Augen und wenn du soweit bist, setze dich hin.“

#### *Aktion: Malen*

Stellt den Kindern die Frage: „Was glaubt Ihr, wer beschützt euch?“ Oder auch „Wie stellt ihr euch Gott vor?“ „Wer ist immer für euch da?“

Jeder soll jetzt ein Bild in Ruhe dazu malen. Versucht die entspannte Stimmung beizubehalten, zB. in dem ihr leise Musik laufen lasst und jedem Kind eigene Stifte zur Verfügung stellt.

Wenn alle fertig sind, zeigt euch die Bilder gegenseitig und spricht darüber was jede\*r gemalt hat. Was bedeutet den Kindern Gott und der Glaube? Ist der Glaube ein Bestandteil in der Familie oder bekommen sie ihn nur hier bei den Pfadfindern in Form von Lagergottesdiensten und Essensgebeten mit.

Stellt klar, dass es nicht schlimm ist, wenn ein Kind nicht katholisch oder getauft ist. Der Glaube ist etwas ganz Persönliches. Niemand darf verurteilt oder deswegen ausgeschlossen und ausgelacht werden.

#### *Spiel: BodyGuard*

Als Spielidee bietet sich „BodyGuard“ an. In unserem und dem Leben unserer Gruppenkinder prasseln immer wieder verschiedene Sachen auf uns ein. Ob es Probleme in der Schule sind oder Ärger zu Hause oder Streit mit Freunden. Wichtig ist es, sich nicht allein zu fühlen. Der Glaube und die Gemeinschaft bieten da Schutz und Sicherheit.

Stellt euch alle in einen Kreis. Zwei Kinder stehen in der Mitte. Ein Kind wird als Bodyguard auserkoren, dass das andere Kind beschützen muss. Die Kinder im äußeren Kreis müssen versuchen das Kind in der Mitte mit einem Softball abzuwerfen. Der Bodyguard beschützt es, indem es den Ball abhält.

*Aktion: Die Drei Musketiere*

Auch wenn nicht alle das Gleiche glauben oder überhaupt an einen Gott glauben, gibt es genug Gemeinsamkeiten, die uns auch miteinander verbinden.

Teilt die Meute in Dreier-Gruppen auf. Am besten, die Kinder so aufteilen, dass sie gut durchmischt sind und nicht gerade die engsten Freunde miteinander in einer Gruppe sind.

Jede Gruppe bekommt ein Blatt Papier und einen Stift.

Die Aufgabe besteht darin, dass jede Gruppe 10 Gemeinsamkeiten finden, die sie alle drei haben. Zum Beispiel „Wir mögen alle Apfelsaft“ oder „Wir haben alle einen großen Bruder“.

Sammelt am Ende alle Zettel ein und sprecht kurz mit den Kindern darüber. Wenn man sich anstrengt, findet man mit jedem Menschen Sachen, die einen verbinden.

*Spiel: Chinesische Mauer*

Malt mit Straßenmalkreide eine ca. 5 m lange Linie auf den Boden, oder klebt sie mit Klebeband ab. Das ist die Chinesische Mauer. Ein Kind wird als Wächter auserkoren und muss sich auf die Mauer stellen. Er oder sie darf sich auch nur entlang dieser Mauer bewegen. Die restlichen Kinder stellen sich etwas entfernt von der Mauer auf einer Seite auf.

Die Spielleitung ruft eine Frage auf, und alle Kinder, die sie mit Ja beantworten können, müssen versuchen zur anderen Seite zu gelangen.

Beispielfragen: „Wer ist katholisch?“, „Wer ist getauft?“, „Wer geht an Weihnachten in die Kirche?“. Ihr könnt aber auch ganz normale Fragen mit einbauen, damit alle Kinder gleich oft rennen müssen.

Der Wächter versucht die anderen Kinder zu fangen. Wer gefangen wurde, wird ebenfalls zum Wächter. Sobald 4 Wächter auf der Mauer stehen, dürfen sie sich nicht mehr bewegen und müssen so die anderen versuchen zu fangen. Das Kind, dass am Ende übrig ist, wird neuer Wächter für die nächste Runde.

*Abschluss:*

Und es geschah: Jesus betete einmal an einem Ort; als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat! 2 Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. 3 Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen! 4 Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung!  
(Lukas 11,1-4)

## **2. Wölflings-Gruppenstunde: Leben Teilen**

*Material:*

- 2 Große Plakate
- Rote und grüne Stifte
- Stühle
- Deko für die Motz&Mecker Ecke und Wunsch&Punsch Ecke
- Getränk für die Kinder
- Scheren

*Einstieg: Die Wünsche des Bauern*

Es war einmal ein armer chinesischer Reisbauer, der trotz all seinem Fleiß in seinem Leben nicht vorwärts kam. Eines Abends begegnete ihm der Mondhase, von dem jedes Kind weiß, dass er den Menschen jeden Wunsch erfüllen kann.

"Ich bin gekommen", sagte der Mondhase, "um dir zu helfen. Ich werde dich auf den Wunschberg bringen, wo du dir aussuchen kannst, was immer du willst." Und ehe er sich versah, fand sich der Reisbauer vor einem prächtigen Tor wieder. Über dem Tor stand geschrieben: "Jeder Wunsch wird Wirklichkeit". Schön, dachte der Bauer und rieb sich die Hände. Mein armseliges Leben hat nun endlich ein Ende. Erwartungsvoll trat er durch das Tor. Ein weißhaariger, alter Mann stand am Tor und begrüßte den Bauern mit den Worten: "Was immer du dir wünschst, wird sich erfüllen. Aber zuerst musst du ja wissen, was man sich überhaupt alles wünschen kann. Daher folge mir!"

Der alte Mann führte den Bauern durch mehrere Säle, einer schöner als der andere. "Hier", sprach der Weise, "im ersten Saal siehst du das Schwert des Ruhmes. Wer sich das wünscht, wird ein gewaltiger General. Er eilt von Sieg zu Sieg und sein Name wird auch noch in den fernsten Zeiten genannt. Willst du das?" Nicht schlecht, dachte sich der Bauer, Ruhm ist eine schöne Sache und ich möchte zu gerne die Gesichter der Leute im Dorf sehen, wenn ich General werden würde. Aber ich will es mir noch einmal überlegen. Also sagte er: "Gehen wir erst einmal weiter." "Gut, gehen wir weiter!" sagte der Weise lächelnd.

Im zweiten Saal zeigte er dem Bauern das Buch der Weisheit. "Wer sich dieses wünscht, dem werden alle Geheimnisse des Himmels und der Erde offenbart." Der Bauer meinte: "Ich habe mir schon immer gewünscht, viel zu wissen. Das wäre vielleicht das Rechte. Aber ich will es mir noch einmal überlegen."

Im dritten Saal befand sich ein Kästchen aus purem Gold. "Das ist die Truhe des Reichtums. Wer sich die wünscht, dem fliegt das Gold zu, ob er nun arbeitet oder nicht." "Ha!" lachte der Bauer, "Das wird das Richtige sein. Wer reich ist, der ist der glücklichste Mensch der Welt. Aber Moment! Glück und Reichtum sind ja zwei verschiedene Dinge. Ich weiß nicht recht. Gehen wir noch weiter." Und so ging der Bauer von Saal zu Saal, ohne sich für etwas zu entscheiden. Als sie den letzten Saal gesehen hatten, sagte der alte Mann zum Bauern: "Nun wähle. Was immer du dir wünschst, wird erfüllt werden!" "Du musst mir noch ein wenig Zeit lassen!" sagte der Bauer "Ich muss mir die Sache noch etwas überlegen. In diesem Augenblick aber ging das Tor hinter ihm zu und der Weise war verschwunden. Der Bauer fand sich zu Hause wieder. Der Mondhase saß wieder vor ihm und sprach: "Armer Bauer, wie du sind die meisten Menschen. Sie wissen nicht, was sie sich wünschen sollen. Viele beschwerten sich, aber wenn es darum geht, sich zu entscheiden, sind sie überfordert. Aber der Mensch muss wissen, was er will ..."

### *Spiel: Rübenziehen*

Rüben lassen sich schwer ziehen. Sie sind verhakt und wollen nicht raus. Und sich voneinander lösen schon mal überhaupt nicht. Ähnlich geht es mit Dingen die falsch laufen oder einem nicht gefallen. Man muss doch ordentlich dran ziehen und daran arbeiten, bis sich was verändert.

Die Kinder legen sich alle auf den Bauch und verhaken die Hände und Arme miteinander. Am besten nicht nur mit den Nachbarn. Nun muss ein „Bauer“ die Rüben ziehen. Gezogen wird nur am Knöchel und zwar so, dass die Socken und Hose an Ort und Stelle bleiben. Wichtig ist, den Kindern zu erklären aufeinander Acht zu geben und sich nicht weh zu tun. Wenn eine „Rübe“ gezogen ist, darf sie dem Bauern helfen.

*Aktion: Motz- und Trotz-Ecke*

Wie die Geschichte besagt hat, müssen wir wissen was wir wollen. Jetzt kommt gerade eine Zeit, in der wir Leiter und Kinder gefragt werden, was wir von der Kirche wollen. Und wenn uns der Pfarrer fragt, wäre es gut, wenn wir Antworten parat haben.

Gestaltet eine Motz- und Trotz-Ecke. Zum Beispiel mit viel rot und schwarz. Legt ein großes Plakat und rote Stifte parat. In der Mitte des Plakats steht groß „Motz und Trotz“

Stellt den Kindern Fragen wie: „Was mag ich nicht am Gottesdienst?“, „Warum finde ich Kirche langweilig und doof?“, „Was stört ich an den Gruppenräumen?“.

Lasst die Kinder auf dem Plakat wild sammeln. Einfach mal alles rauslassen, was euch stört!

*Spiel: Schollenwanderung*

Wenn das Plakat fertig ist, müsst ihr zur anderen Seite des Raumes/der Wiese. Dort befindet sich nämlich die Wunsch- und Punsch-Ecke.

Dafür eignet sich das Eisschollenspiel sehr gut. Legt dafür Stoffstücke aus oder stellt Stühle hintereinander. Aber gerade so viele, dass alle Kinder sich ordentlich aneinander festhalten müssen, um nicht von der „Scholle“ zu fallen. Jetzt müssen sie versuchen das Eismeer zu überqueren, indem sie zusammenrutschen und die letzte Scholle nach vorne bewegen und dann Schritt für Schritt weiterwandern. Extra-Herausforderung: Nehmt das Plakat mit auf die Reise.

*Aktion: Wunsch- und Punsch-Ecke*

Gestaltet die Ecke gemütlich mit hellen Farben und Decken und legt grüne Stifte und Scheren dazu. Stellt das Lieblingsgetränk eurer Kinder bereit (den „Wunsch-Punsch“).

Jetzt zerschneidet ihr das Plakat in die einzelnen Kritik-Punkte. Dreht dann die Teile um, und schreibt auf die Rückseite, was man oder auch ihr direkt dagegen tun könnte.

Wenn alle Probleme eine Lösung gefunden haben, sammelt die Teile ein und hebt sie gut auf. Denn die könnt ihr dann hervorholen, wenn ihr dran seid, zu sagen was ihr euch wünscht.

*Spiel: Elfen und Trölle*

Elfen sind fröhliche Wesen. Sie sind glücklich und springen viel in der Gegend rum. Und gemeinsam macht das noch viel mehr Spaß.

Ein Kind ist der Tröll und alle anderen sind Elfen. Diese springen rum und rufen fröhlich „Hui Hui“. Der Tröll läuft griesgrämig und langsam rum und erschreckt die Elfen indem er sich vor sie stellt, ihnen ins Gesicht schaut und „Buhh“ ruft. Dann fangen die erschrockenen Elfen an zu weinen und bleiben stehen. Befreit werden sie nur wenn eine andere Elfe sie umarmt. Dann können sie weiter hüpfen.

*Abschluss:*

Sie kamen nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß am Weg ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. 47 Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! 48 Viele befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen

mit mir! 49 Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. 50 Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. 51 Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte sehen können. [2] 52 Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dich gerettet. Im gleichen Augenblick konnte er sehen und er folgte Jesus auf seinem Weg nach.  
(Markus 10,46-52)

### 3. Wölflings-Gruppenstunde: Ressourcen teilen

#### *Material:*

- Stadtplan eurer Stadt und der umliegenden Dörfer (die zu eurer Pfarrei gehören)
- Verschiedenfarbige Filsstifte
- Bänder oder Halstücher
- Wäscheklammern
- Reissäckchen/Kirschkernkissen o.ä.

#### *Einstieg: Der Fuchs und der Adler*

Als der Löwe starb und der Fuchs die Herrschaft über das Tierreich an sich gerissen hatte, war das Tiervolk sich nicht einig. Die einen wollten den König der Lüfte, den Adler, die anderen den Fuchs. So entbrannte ein Streit zwischen Fuchs und Adler. Jeder versuchte das Volk für sich zu gewinnen, aber beide hatten Vor- und Nachteile. Als sich das Volk nicht einigen konnte, beschlossen sie einen Wettkampf zu veranstalten. Der Sieger würde die Herrschaft bekommen. Aber auch bei diesem Wettkampf merkte man, dass beide Stärken und Schwächen hatten. Als man sich nicht entscheiden konnte, kam eine alte,

weise Eule hinzu und sprach: "Warum belasst ihr es nicht dabei, dass der Adler König der Lüfte und der Fuchs König des Landes ist? Jeder von euch hat Stärken und Schwächen. " Und so geschah es auch, und es erwies sich als richtig gut, dass jeder seine Stärken und Schwächen hat.

### *Spiel: Pfadischach*

Teilt die Meute in zwei Gruppen und begrenzt ein Spielfeld. Dann werden in den Gruppen verschiedene „Einschränkungen“ verteilt. Z.B. zwei Kindern werden die Beine aneinander (je eins) gebunden, einem Kind werden die Augen verbunden, ein Kind darf nur krabbeln etc. Das Kind mit den verbundenen Augen ist der/die König\*in und muss geschützt werden. Die Gruppe muss versuchen den König/die Königin ungedungen auf die anderen Seite des Spielfeldes zu bringen. Jedes Kind bekommt 5 Leben in Form von Tüchern, Bändern oder Wäscheklammern, die an der Kleidung befestigt sind. Dann beginnt das Spiel und sie müssen versuchen sich gegenseitig die Tücher/Klammern abzunehmen. Wer seine/ihre Leben verliert, ist aus dem Spiel. Wer als erstes den/die gegnerische\*n König\*in stürzt oder den/die König\*in heil auf die andere Seite bringt, hat gewonnen. Falls das Spiel zu schnell geht,

### *Aktion: Stadtplan*

Packt den Stadtplan aus und schaut ihn euch an. Fragt die Kinder was davon alles zur Pfarrei gehört.

Markiert mit einer Farbe eure Kirche und alles was dazu gehört wie die Gemeindehäuser, Caritas, Bücherei, Friedhof, Kindergärten oder andere Häuser und Grundstücke die eure Pfarrei unterhält.

Markiert mit einer anderen Farbe was ihr als Stamm nutzt. Dazu zählt auch die Garage, in dem der Boni-Bus steht, mit dem ihr fahren dürft.

Die Kinder können jetzt auch einkreisen, was sie persönlich nutzen, wie z.B. die Bücherei oder das Gemeindehaus, in dem die Proben des Jugendchors stattfinden.

Die Kirche besteht aus mehr als nur den Kirchen an sich. Und um alles muss sich ja jemand kümmern, das ist bestimmt anstrengend. Es ist wichtig, das nicht zu vergessen.

### *Spiel: Reissäckchen*

Der Gruppe wird die Aufgabe gestellt, ein Reissäckchen von der einen Seite zur anderen Seite des Raumes zu transportieren. Jedes Kind muss es einen Teil der Strecke tragen aber niemand darf das Säckchen auf die gleiche Weise transportieren. Z.B kann ein Kind es auf dem Fuß balancieren, eins auf der Schulter, oder krabbelnd auf dem Rücken. Die Gruppe muss gemeinsam überlegen, wer es wie transportiert. Dabei müssen die Kinder Rücksicht nehmen auf Kinder, die vielleicht noch nicht so viel Gleichgewichtssinn haben. Oder auch auf die Stärken einzelner eingehen.

### *Aktion: Kleingruppengespräch*

Doch zur Kirche gehören nicht nur Gebäude, sondern auch die Personen, die sie am Leben halten. wie dem Pfarrer, die Pfarrsekretärin oder der Gärtner. Jeder hat seine Aufgabe und seine Stärken und Schwächen. Nur wenn man seine Schwächen und Stärken kennt, kann man richtig eingesetzt werden. Es wäre ja echt doof, jemanden der nicht lesen kann, die gute Nacht Geschichte lesen zu lassen.

Die Kinder sollen sich in Kleingruppen mit bis zu 4 einteilen. Sie sollen sich gegenseitig die Fragen beantworten: „Wo kann ich gut anderen helfen?“ und „Wobei brauche ich noch Hilfe?“.

*Spiel: Sitzkreis*

Alle haben Stärken und Schwächen. Sind in etwas besser oder schlechter. Aber zusammen kann man das ausgleichen. Zusammen schafft man sehr viel und hält auch einiges aus.

Alle Kinder stellen sich im Kreis immer mit dem Gesicht zum Vordermann/-frau. Sie Rücken ganz dicht aneinander, sodass jede\*r Bauch zu Rücken steht. Nun versuchen sich die Kinder gleichzeitig hinzusetzen. Wenn alles klappt, sitzt jedes Kind dann auf den Schoß des Kindes hinter ihm/ihr.

*Gruppenstunden Abschluss:*

Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange. 35 Gegen Abend kamen seine Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät. 36 Schick sie weg, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können! 37 Er erwiderte: Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten zu ihm: Sollen wir weggehen, für zweihundert Denare Brot kaufen und es ihnen zu essen geben? 38 Er sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach! Sie sahen nach und berichteten: Fünf Brote und außerdem zwei Fische. 39 Dann befahl er ihnen, sie sollten sich in Mahlgemeinschaften im grünen Gras lagern. 40 Und sie ließen sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig nieder. 41 Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab

sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilten. Auch die zwei Fische ließ er unter allen verteilen. 42 Und alle aßen und wurden satt.

(Markus 6,34-42)

#### **4. Wölflings-Gruppenstunde: Verantwortung Teilen**

##### *Einleitung:*

Als kleine Übung nebenbei könnt ihr ja versuchen, euren Begrüßungskreis, wenn ihr immer ein habt, von einem Wö übernehmen zu lassen. Lasst ein oder zwei Kinder am Anfang die restlichen Kinder zusammentrommeln. So merken, die Kinder oft schnell, wie anstrengend es ist, wenn manche nicht hören.

##### *Material:*

- Plakat
- Stifte
- Decke
- Wasser
- Verschiedene Gefäße zum Wasser transportieren
- Evtl. Gekochte Eier
- Eine Topfblume für jeden

##### *Einstieg:*

Es waren einmal fünf weise Gelehrte. Sie alle waren blind. Diese Gelehrten wurden von ihrem König auf eine Reise geschickt und sollten herausfinden, was ein Elefant ist. Und so machten sich die Blinden auf die Reise nach Indien. Dort wurden sie von Helfern zu einem Elefanten geführt. Die fünf Gelehrten standen

nun um das Tier herum und versuchten, sich durch ertasten ein Bild von dem Elefanten zu machen.

Als sie zurück zu ihrem König kamen, sollten sie ihm nun über den Elefanten berichten. Der erste Weise hatte am Kopf des Tieres gestanden und den Rüssel betastet. Er sprach: "Ein Elefant ist wie ein langer Arm." Der zweite Gelehrte hatte das Ohr des Elefanten ertastet und sprach: "Nein, ein Elefant ist vielmehr wie ein großer Fächer." Der dritte Gelehrte sprach: "Aber nein, ein Elefant ist wie eine dicke Säule." Er hatte ein Bein des Elefanten berührt. Der vierte Weise sagte: "Also ich finde, ein Elefant ist wie eine kleine Strippe mit ein paar Haaren am Ende", denn er hatte nur den Schwanz des Elefanten ertastet. Und der fünfte Weise berichtete seinem König: " Also ich sage, ein Elefant ist wie eine riesige Masse, mit Rundungen und ein paar Borsten darauf." Dieser Gelehrte hatte den Rumpf des Tieres berührt.

Nach diesen widersprüchlichen Äußerungen fürchteten die Gelehrten den Zorn des Königs, konnten sie sich doch nicht darauf einigen, was ein Elefant wirklich ist. Doch der König lächelte weise: "Ich danke Euch, denn ich weiß nun, was ein Elefant ist: Ein Elefant ist ein Tier mit einem Rüssel, der wie ein langer Arm ist, mit Ohren, die wie Fächer sind, mit Beinen, die wie starke Säulen sind, mit einem Schwanz, der einer kleinen Strippe mit ein paar Haaren daran gleicht und mit einem Rumpf, der wie eine große Masse mit Rundungen und ein paar Borsten ist."

Die Gelehrten senkten beschämt ihren Kopf, nachdem sie erkannten, dass jeder von ihnen nur einen Teil des Elefanten ertastet hatte und sie sich zu schnell damit zufriedengegeben hatten.

*Spiel: Wassertransport*

Verantwortung zu übernehmen heißt, sich um etwas zu kümmern. Am einfachsten ist das zusammen. Eine kleine Demonstration für gemeinsam Verantwortung zu übernehmen ist der einfache Wassertransport.

Sucht euch eine Strecke aus, über die die Wölflinge eine bestimmte Menge Wasser transportieren müssen. Nehmt verschiedene Gefäße. Ihr könnt auch einen Slalom aufbauen. Lasst die Wölflinge die Gefäße untereinander weitergeben. Setzt vorher eine Marke in einem Sammelgefäß, als Ziel für die Wölflinge so viel Wasser zu transportieren.

Bei zu schlechtem oder kaltem Wetter, könnt ihr einen gemeinsamen Eierlauf machen. Dazu bekommt jedes Kind einen Löffel. Dann müssen die Kinder ein gekochtes Ei von Löffel zu Löffel weitergeben ohne es fallen zulassen.

*Aktion: Stammbaum*

Verantwortung und Arbeit wird auch im Stamm geteilt. Einiges bekommen auch schon die Wölflinge mit. Malt mit den Kindern einfach mal einen Stammbaum. Anfangen von der Gruppenstunde, über die Leiter und die Leiterrunde bis zum Vorstand. Sprecht darüber, wo da der Pfarrer und eure Gemeinde reinpasst. Falls ihr feste Zuständige habt, tragt auch sie mit ein wie Materialwartin oder Lagerkoch.

Wenn die Wölflinge sich schon mit Bezirken und Diözesen auskennen, erweitert den Stammbaum um euren Bezirk mit Bezirksleitung und den Diözesanverband. Vergesst dabei auch nicht den Bischof.



Als einfache Übung könnt ihr eine Decke nehmen. Auf die legt sich ein Wölfling. Alle anderen packen die Ecken und Seiten der Decke und heben den Wölfling langsam und vorsichtig hoch. Wenn der Wölfling sein oder ihr OK gibt, könnt ihr auch versuchen leicht hin- und herzuschwingen. Danach wird das Kind wieder ganz sacht auf den Boden abgelegt. Die Wölflinge müssen dabei gut aufpassen und keinen Quatsch machen. Die Übung zeigt auch gut, dass wenn viele zusammenarbeiten, die Aufgabe nicht so schwer ist und man Sachen schafft, die alleine nicht möglich sind.

### *Spiel: Erste Hilfe*

Teilt eure Gruppe in Kleingruppen von 4-5 Spielern auf. Jede Gruppe erhält einen Namen oder eine Nummer. Alle Gruppen gehen nun durcheinander im Raum umher, wobei ihre Mitglieder dicht beieinander bleiben. Plötzlich ruft die Spielleitung: „Achtung, Gruppe XY wird überfallen“. Die Mitglieder dieser Gruppe beginnen zu stöhnen, laut zu schreien, Verletzungen zu simulieren und umzufallen. Alle anderen Kinder müssen möglichst schnell helfend eingreifen. Sie fangen die um Hilfe Schreienden auf, ehe sie umfallen. Sie versorgen pantomimisch Verletzte, trösten mit Worten – bis alle wieder wohlbehalten aufgestanden sind. Dann beginnt das Spiel von vorne bis jede Kleingruppe mal überfallen wurde.

### *Aktion: Blümchen*

Um Kindern Verantwortung beizubringen werden oft Haustiere oder Pflanzen erwähnt.

Als kleine Überraschung, könnt ihr jedem Wölfling eine kleine Blume in einem Topf mitgeben. Die Wölflinge gehen mit der Aufgabe nach Hause, sich um die Blume zu kümmern, ganz ohne, dass die Eltern sie daran erinnern. Die Blumen

können dann zur nächsten Gruppenstunde wieder mitgebracht werden. Falls nötig, können sie auch wieder aufgepepelt werden. Sprecht darüber, wem es einfach fiel und was die Probleme bei manchen waren.

*Abschluss:*

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.  
17 Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel.  
18 Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben  
im Himmel und auf der Erde. 19 Darum geht und macht alle Völker zu meinen  
Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen  
Geistes 20 und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und  
siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

(Matthäus 28,16-20)

## 2. Jungpfadfinder

### 1. Jungpfadfinder-Gruppenstunde: Glauben teilen



#### *Material:*

Digitalkameras/Smartphonekamera

#### *Einstieg:*

„Ich packe meinen Koffer“ mit Gegenständen und Orten, die man mit seinem Glauben verbindet.

Spieler\*in 1 beginnt die Runde mit den Worten, „Ich verbinde mit Glauben, \*\*\*“ statt den Sternen wird ein passender Gegenstand oder Ort eingefügt, den die Person mit Glauben verbindet (z.B. Kreuz, Buddha, Gebet, Brot). Danach geht es reihum und jeder/jede führt diese Reihe weiter mit den Worten „Ich verbinde mit Glauben, -\*\*\*1, \*\*\*“ und fügt einen weiteren Begriff hinzu. Das Spiel endet, wenn Spieler\*in 1 wieder an der Reihe ist und alles noch einmal wiederholen muss.

#### *Aktion Foto-Jagd:*

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt, jede Gruppe bekommt eine Kamera oder nutzt ein Smartphone, um Bilder aufzunehmen. Die Gruppen bekommen die Aufgabe Bilder zu machen von Dingen, Gegenständen, Gebäuden oder Situationen, die sie mit Glauben verbinden.

Denkt euch vielleicht Fragen aus, welche die Gruppen an besondere Orte führen könnten. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Kleingruppen in verschiedene Richtungen unterwegs sind, da so ein besseres Ergebnis entsteht. Die Bilder werden am Ende der Gruppenstunde gesammelt.

Die Fotos kann man nun Ausdrucken und in einer anderen Gruppenstunde als Collage aufkleben. Vielleicht könnt ihr hierfür auch einen Stadtplan oder eine Karte eurer Ortschaft zur Hand nehmen und die entsprechenden Bilder ausschneiden und passend platzieren. Falls ihr keinen Plan zur Hand habt, könnt Ihr auch einen zeichnen.

## 2. Jungpfadfinder-Gruppenstunde: Leben teilen

*Material:*

Kartenspiel

*Einstieg:*

Erzählrunde: Wir nehmen ein Kartenspiel und verteilen Spielkarten, reihum werden Fragen beantwortet. Jeder beantwortet die Frage je nachdem welche Farbe er gezogen hat (Karo, Herz, Pik, Kreuz).

Karo: Wie geht's dir? Was beschäftigt dich?

Herz: Was würdest du gerne mal wieder machen?

Pik: Wann hast du das letzte Mal einfach so etwas Nettes gemacht oder gesagt?

Kreuz: Was gehört für dich zu einer perfekten Gruppenstunde?

*Aktion:*

Wutbild: Wir teilen uns mit und teilen unser Leben, was finde ich gerade blöd oder Scheiße.

Wir wollen ein Plakat erstellen, das die Kinder einfach mal Sachen los lassen können die sie beschäftigen, wofür sie aber kein Ventil haben.

Wir nehmen ein Plakat (bei vielen Kindern mehrere) jedes Kind bekommt verschiedene Filzstifte in verschiedenen Farben, dann dürfen die Kinder alles

auf das Wutbild schreiben was sie gerade stört, was nicht gut läuft, was einfach blöd ist,... hierbei ist die gewählte Farbe egal, diese gibt es nur, damit im Nachhinein nicht nachvollziehbar ist wer was geschrieben hat. Die Kinder sollen möglichst in Ihrer schrecklichsten Schrift und möglichst durcheinander schreiben oder Sachen wieder überschreiben. Man soll nichts mehr erkennen. Lasst ihnen freien Lauf.

Reflexion: Wir machen ein Blitzlicht, um die folgenden Fragen zu beantworten.

Fühlt ihr euch besser als vorher?

Wie hat euch die Methode gefallen?

### **3. Jungpfadfinder-Gruppenstunde: Ressourcen teilen**

*Material:*

Je Kleingruppe einen Apfel und ein Ei (hartgekocht), „Eisschollen“ (aus Pappkarton o.ä.)

*Einstieg:*

Mit den Kindern wird eine Runde „Eisschollen“ gespielt. Hierbei muss die gesamte Gruppe mittels weniger Eisschollen eine Distanz überwinden. Die Anzahl der Eisschollen und die Distanz kann von den Leitenden selbst gewählt werden, zu empfehlen wäre je Kind 0,5 Eisschollen und die Distanz sollte zwischen 2 und 4 Metern liegen. Bei dem Spiel muss die Gruppe versuchen als Ganzes die Distanz zu überwinden. Dabei dürfen nur die Eisschollen betreten werden. Zu jeder Zeit muss eine Person die Eisscholle berühren. Wenn nicht wird diese aus dem Spiel genommen und die Gruppe muss mit den verbliebenen Eisschollen auskommen.

*Aktion:*

Apfel und Ei Spiel:

Bei diesem Spiel geht es darum den besagten Apfel und das Ei gegen andere Gegenstände einzutauschen. Dies kann man bei den umliegenden Wohnhäusern des Gruppenstundentreffpunktes machen. Man sollte nur darauf achten die Gruppen in unterschiedliche Richtungen zu schicken, damit sie nicht alle an den gleichen Häusern klingeln. Die Kinder sollen versuchen die ihnen gegeben Lebensmittel gegen andere oder mehr Lebensmittel einzutauschen. Am Ende der Gruppenstunde können die so gesammelten Lebensmittel der regionalen Tafel oder anderen Hilfsorganisationen gespendet werden.

Die Übergabe der Spenden kann ggf. auch gemeinsam mit den Kindern erfolgen, evtl. ist hierfür eine separate Gruppenstunde notwendig.

#### **4. Jungpfadfinder-Gruppenstunde: Verantwortung teilen**

*Material:*

Ausdruck des Wimmelbildes Jungpfadfinder (möglichst groß und möglichst farbig)

([https://dpsg.de/fileadmin/daten/bilder/jungpfadfinder/kobold\\_wimmelbild.jpg](https://dpsg.de/fileadmin/daten/bilder/jungpfadfinder/kobold_wimmelbild.jpg))

Spielfiguren (ungleiche Gegenstände welche als Spielfigur fungieren können)

*Einstieg:*

Kurzes Blitzlicht: Wo sehe ich meine Verantwortung zu anderen und wo bin ich wichtig für unsere Gruppe?

*Spiel „Alle die wo“:*

Alle Teilnehmer sitzen in einem Stuhlkreis, nur eine Person steht in der Mitte.

Die Person sagt einen Satz der mit „Alle die wo,...“ beginnt und benennt ein Merkmal, dass die Person selbst besitzt und auch mindestens zwei andere Personen im Raum besitzen, hierbei ist es wichtig, dass keine äußerlichen Merkmale benannt werden, beispielsweise „Alle die wo, gerne Müsli zum Frühstück essen.“. Alle Teilnehmer die dieses Merkmal besitzen stehen auf und suchen sich möglichst schnell einen anderen Stuhl (nicht den Stuhl direkt neben dem vorherigen Stuhl). Die Person die keinen Stuhl bekommt steht als nächstes in der Mitte und beginnt mit einem neuen Merkmal.

#### *Aktion Wimmelbild:*

Jedes Gruppenkind sucht sich einen Gegenstand: einen Korke, eine Büroklammer, einen Würfel, usw. Alle Gruppenkinder und Leitende treffen sich in einer Runde und betrachten das Wimmelbild und suchen sich einen Kobold auf dem Wimmelbild aus, mit welchem sich das entsprechende Kind (der entsprechende Leitende) identifizieren kann. (Kocht man gerne ist man vielleicht der Koch, Beobachtet man gerne die Natur ist man vielleicht der Kobold mit dem Frosch, Verkleidet man sich gerne ist man vielleicht ein Theaterkobold).

Jetzt dürfen die Spielenden reihum ihre Figur auf ihren gewählten Kobold legen und sollen dazu sagen warum sie sich genau auf diesem Kobold platziert haben. So können wir sehen wie sich die anderen in der Gruppe sehen und welche Verantwortungen und Aufgaben in der Gruppe übernehmen (übernehmen können oder übernehmen wollen).

Nehmt ein Foto von dem Spielplan auf und beschriftet dieses im Nachgang mit den entsprechenden Namen der Spielfiguren.

Im Anschluss nehmen alle Spielenden ihre Figuren wieder vom Wimmelbild und geben diese im Uhrzeigersinn zwei Plätze weiter. (Wir wissen alle, dass gute

Freunde immer direkt nebeneinander-sitzen.) Die Figur gehört weiterhin zu derselben Person. Jetzt überlegt sich jeder wo er die entsprechende Person sieht. (Es sollte ein anderer Kobold gewählt werden als in der vorherigen Runde)

Wie schätze ich die Person, wessen Spielstein ich jetzt in der Hand habe, ein?

Was könnte ich mir vorstellen was sie auch gut kann?

Wo denke ich, dass die Person sich selbst weiterentwickeln kann und Verantwortung übernehmen kann?

Im Anschluss werden wieder reihum die Figuren auf die Kobolde gelegt, hierzu wird gesagt, warum man den entsprechenden Spielenden auf diesem Kobold sieht und warum man ihm Mut machen will auch mal was auszuprobieren oder warum man denkt, dass dieser Spielende eine andere Sache auch besonders gut kann. Vielleicht liegt einer der Spielenden in der ersten Runde besonders gerne in der Hängematte, aber nach dem Lager hat der Spielende immer die tollsten Lagerfotos.

Nehmt wieder ein Foto von dem Spielplan auf und beschriftet dieses im Nachgang mit den entsprechenden Namen der Spielfiguren. Zusammen mit dem anderen Bild ausgedruckt und gerahmt wird das eine schöne Erinnerung an eure Gruppenstunde.

### *Spiel Zublinzeln:*

Jede\*r Zweite stellt sich im Kreis hinter seinen rechten Stehnachbar bis nur noch eine Person einzeln steht. (ggf. muss ein Leitender aussetzen um eine ungerade Zahl zu erreichen.) Die hintere Person hat die Aufgabe die Vornestehenden anzublinzeln, deren Aufgaben ist es dann zu der blinzeln Person zu laufen und sich hinter diese zu stellen. Die Aufgabe der hinteren Personen ist es die vor ihnen stehende Person durch festhalten daran zu hindern. Die alleine stehenden Personen sind immer dran.

### 3. Pfadfinder

#### 1. Pfadfinder-Gruppenstunde: Glaube teilen

##### *Vorwort*

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit Themen wie „Spiritualität“, „Religion“ und „Glaube“ setzt – gerade im Kontext von Gruppenprozessen - Bewusstsein dafür voraus, dass es sich hierbei um sehr individuell wahrgenommene Komplexe handelt, die häufig als wichtiger Teil der eigenen Identität betrachtet werden. Diese identitätsstiftende Komponente trifft z.B. auch häufig auf Personen zu, die „Spiritualität“ für sich persönlich als weniger bis gar nicht wichtig definieren und dies eben genau dies in ihrer Identität verankert sehen. Demnach gilt als erstes Credo für das gemeinsame Gruppengespräch (als auch für die Moderation), dass es gegenseitiger Respekt und das Achten anderer Einstellungen für das Funktionieren eines möglichst offenen Austauschs unabdingbar sind.

Je nach jeweiliger Gruppensituation (vor allem im Bezug auf Kommunikation) ist es von Nöten, diese Art des respektvollen Umgangs miteinander vorab (und im Zweifelsfall auch mehrmals und auch währenddessen) zu thematisieren und situativ die vorgeschlagenen Methoden und deren zeitliche Dauer auf die Bedürfnisse der eigenen Gruppenstunden (Gruppengröße, vorhandene Kommunikationsprozesse, etc.) anzupassen.

Die formulierten Methodenvorschläge sind so angelegt, dass sie in einer „Regelgruppenstunde“ durchgeführt werden können und mit Ideen zu einer digitalisierten Umsetzung versehen.



Inhaltlich ist dieser Gruppenstundenentwurf in drei Phasen aufgeteilt: **Phase 1** stellt der Einstieg bzw. die Heranführung an das Thema „Spiritualität“ dar. In **Phase 2** folgt die Auseinandersetzung mit der eigenen Spiritualität und ein entsprechender Austausch darüber, während in **Phase 3** ein Transfer vollzogen werden soll, der auch den „**pastoralen Weg**“ thematisiert und in diesem Kontext bearbeitet. Im Anhang befinden sich Materialvorschläge, um die jeweiligen Methoden inhaltlich zu stützen.

### *Einstieg ins Thema*

Vorab werden im (Gruppen-)raum durch die Leitung Zettel ausgehängt, auf denen einzelne Zitate und Aphorismen im Kontext „Spiritualität“ zu lesen sind (*siehe Anhang*). Nach einer mündlichen Vorstellung des Gruppenstundeninhalts bittet die Gruppenleitung die Teilnehmenden sich still durch den Raum zu bewegen und sich die ausgehängten Zettel durchzulesen (Hierbei kann gerne Musik im Hintergrund abgespielt werden). Nach einigen Momenten bittet die Gruppenleitung darum, dass jede\*r sich zu einem der Zettel stellt (individuelle Vorlieben müssen dabei keine Rolle spielen), so dass im Anschluss jeder Zettel nacheinander laut vorgelesen werden kann.

„*Onlinevorschlag*“: Die Gruppenleitung projiziert die Zettel im PDF-Format, in dem sie ihren Bildschirm teilt und lässt der Reihe nach jedes Zitat laut vorlesen.

#### 1.) Austausch „Spiritualität“

In die Mitte der Runde legt die Gruppenleitung eine Sammlung an Impulsgegenständen (Z.B.: Uhr, Stein, Spiegel, Kissen, etc.) oder Bildern aus.

**TIPP:** *Wer nicht selbst eine solche Sammlung anlegen möchte, kann gerne das Repertoire einer KJZ oder vielleicht sogar der Kirchengemeinde anfragen.*

Anschließend sollen sich die Teilnehmenden kurz Zeit nehmen, um für sich selbst folgende Frage(n) zu beantworten: „Was bedeutet mir persönlich Spiritualität? Welche Rolle spielt Spiritualität in meinem Leben, meiner Familie, etc.?“ Hierfür soll sich jede\*r die Zeit nehmen, die dafür benötigt wird, um anschließend einen Gegenstand/ein Bild aus der Mitte herauszusuchen, das den eigenen Gedanken zum Thema am besten entspricht.

Sobald alle bereit sind, wird die Gesprächsrunde eröffnet. Wichtig ist hierbei, dass es sich um sehr persönliche Erfahrungen und Gedanken handelt und daher niemand zum Sprechen verpflichtet werden sollte. Die Aufgabe der Gruppenleitung übernimmt zwar Moderation, kann aber auch gerne (ganz im Sinne des „Leitens im Trupp“) persönliche Gedanken mit der Gruppe teilen – dabei gilt es darauf zu achten, sich im Sinne des Gesprächsflusses einzubringen und dieses mit eigenen Beiträgen zu fördern: Zum Beispiel als „Vorbild“ falls niemand sich traut, das Gespräch zu eröffnen, aber auch zwischendurch falls das Gespräch droht „abzuflachen“ oder abzuschweifen.

*Anmerkungen:*

Je nach Gruppe können Aufgaben, wie z.B. die Moderation, sehr gut an Teilnehmende abgegeben werden.

Je nach Redebedarf kann ein solches Gespräch sehr intensiv werden, themenbezogene Abschweifungen können daher auch durchaus legitim sein. Es wäre entsprechend schade ein gewinnbringendes Gespräch oder Gesprächszweige frühzeitig zu beenden. Ladet also auch dazu ein sich

aufeinander zu beziehen und Fragen zu stellen, solange respektvoll kommuniziert wird.

„*Onlinevorschlag*“: Da keine Gegenstände in der Raummitte ausgelegt werden können, bietet es sich hier an, dass eine kurze Zeit eingeräumt wird, in der jede\*r sich im eigenen Haushalt einen passenden Gegenstand suchen kann.

## 2.) Transfer / Reflexion

Am Ende des vorangegangenen Austausches steht nun die Frage im Mittelpunkt, was jede\*r aus dem gemeinsamen Gespräch mitnehmen konnte bzw. was aufgefallen oder neu war.

„Ziel“ dieses Gespräches ist die Erkenntnis, dass Austausch auch in solch individuellen Themenbereichen helfen kann den eigenen Horizont zu erweitern und eigene Ansichten und Gefühle vielleicht auch kritisch zu hinterfragen. Je mehr Eindrücke man sammeln kann, desto mehr ist man in der Lage seine Spiritualität individuell, aber auch in einer Gruppe, zu leben.

Bezug „*Pastoraler Weg*“:

Je nach Thematisierung in vorangegangenen Gruppenstunden bietet es sich an, eventuell einen kurzen Input hierzu zu geben. Vorschlag: Impulsvideo „Pastoraler Weg - Workshoptag Mainz“ (<https://www.youtube.com/watch?v=TwkQAcGv79M>) ansehen und mündlich dazu erläutern, was der Begriff „pastoraler Weg“ bedeutet.

Transfer auf das Gruppenstundenthema: In vielen Orten sträuben sich Gemeinden gegen anstehende Zusammenlegungen, die jedoch unumgänglich scheinen. Ein offenes „Aufeinanderzugehen“ kann in diesem Kontext jedoch die Erweiterung des spirituellen Repertoires der eigenen Kirchengemeinde bedeuten und somit die Möglichkeiten verbessern sich als Individuum in dieser spirituell zu finden und weiterzuentwickeln.

### 3.) Anhang

#### a) *Gliederung*

Phase	Dauer	Methode	Material
Einstieg ins Thema	Ca. 10 Min.	Museumsgang / Online: Bildschirmpräsentation	Zettel mit Zitaten zum Thema „Spiritualität“ bzw. PDF
Austausch „Spiritualität“	Ca. 20-40 Min.	Impulsgegenstände / Bilder + moderiertes Gespräch	Impulsgegenstände / Bilder
Transfer	Ca. 10-20 Min.	Moderiertes Gespräch / ggf. Videoinput	Videoinput: Videodatei, Laptop, Beamer

*b) Vorschläge für Zitate bzw. Aphorismen:*

„Für mich bedeutet Spiritualität vor allem, mit einer tieferen Dimension des Seins in Berührung zu kommen.“

„Spiritualität bedeutet, die großen Fragen des Lebens zu stellen: Wer bin ich? Wozu bin ich hier?“

„Spiritualität hilft uns dabei, unser Leben, unsere Lebensaufgabe, unsere Ziele und vor allem uns selbst besser zu verstehen.“

„Spiritualität ist der Weg des geistigen Übens mit dem Ziel der Vereinigung mit einer höheren Wirklichkeit (Gott, Transzendenz, inneres Glück).“

„Spiritualität verbindet alle Religionen miteinander - und kann auch ohne konkrete Religionsangehörigkeit geübt werden.“

„Spiritualität heißt, nach einem höheren Sinn zu streben und sein Leben nach diesem höheren Sinn auszurichten.“

„Der Weg der Erleuchtung besteht im Wesentlichen aus Gedankenarbeit (die fünf Eigenschaften innerer Frieden, umfassende Liebe, Weisheit, Selbstdisziplin und inneres Glück üben) und Meditation.“

„Christliche Spiritualität umfasst nicht nur religiöse Rituale, sondern drückt sich durch die Spiritualität im Alltag aus. Auch kleine Dinge können eine religiöse Bedeutung bekommen und so zur christlichen Umformung des Menschen beitragen.“

„Spiritualität heißt, durchlässig für das Göttliche in einem selbst zu werden, das heißt das Göttliche in sich selbst zu erkennen.“

„Spiritualität heißt, das Göttliche durch sich wirken zu lassen - zu spüren, dass ein Göttliches durch sich sprechen will: Fühle dich als Instrument, nicht als Handelnder.“

„Spiritualität heißt, in den Ereignissen das Wirken Gottes zu spüren.“

„Spiritualität heißt, das Göttliche in jedem Menschen, in jedem Wesen, in allem zu spüren, wahrzunehmen.“

„Man kann sagen, dass eigentlich Essentielle einer Religion ist die Spiritualität.“

„Spiritualität heißt, nicht auf den Tod warten zu wollen, sondern so zu leben, dass man in diesem Leben das Göttliche erfährt.“

## 2. Pfadfinder-Gruppenstunde: Leben teilen

*Material:*

- vorbereitete DIN a 4 Blätter mit Fragen/Impulsen
- Papier
- Stifte

Zu Beginn der Gruppenstunde vorgefertigte Zettel als Impulse oder Fragen in den Räumlichkeiten verteilen um sich damit aktiv zu beschäftigen und umher zu gehen. (15 min)

Bsp: Was mag ich an der Kirche?

Was würde ich an der Kirche ändern,  
damit Sie mir mehr zusagt?

Wo fühle ich mich super wohl und  
glücklich?

Was mag ich an den Gruppenstunden?

Was wäre für mich die schlimmste  
Gruppenstunde?

Usw.

Nachdem man sich mit der Thematik auseinander gesetzt hat werden die Pfadis in zwei Gruppen eingeteilt. Falls dies, aufgrund einer geringeren Anzahl, nicht möglich ist dann nur eine Gruppe. Nun zum Thema Freude und Leid, eben Leben teilen, einen Sketch/Rollenspiel vorbereiten.

Die eine Gruppe spielt die beste Gruppenstunde nach und die andere Gruppe die schlimmste Gruppenstunde. So tauschen sich die Pfadis über deren Wünsche und Ängste, heruntergebrochen auf die Gruppenstunde, aus. Bei nur einer

Gruppe darf die Gruppe entscheiden, welche Situation Sie nachspielen wollen.

Je nach Zeit dürfen dann die Gruppen sich gegenseitig erraten, was die Wünsche sind und Ängste. (60 min)

Am Ende ein Fazit ziehen und den Pfadis vermitteln, dass es wichtig ist Wünsche und Ärgernisse zu äußern, damit auch was passieren kann. Das Leben teilen mit allen Höhen und Tiefen. WAG ES, das Leben zu lieben :) (15 min)

### 3. Pfadfinder-Gruppenstunde: Ressourcen teilen

Zu Beginn der Gruppenstunde wird das Spiel „Lost“ (Quelle: materialboerse.ejo.de) gespielt.

*Spiel: Lost – gemeinsam aus der Sumpflandschaft!*

#### Material

- Security Pads: ein Brettchen, DIN A4 Blatt, Teppichfliese, Topfuntersetzer o.ä.; Anzahl  $\frac{3}{4}$  der Teilnehmer\*in (TN)
- zu bergende Gegenstände: z. B. Kocher, Kohte, Stangen, Heringe, Topf, Kochgestell, Streichhölzer, Schnur, Tassen, Wasserkanister, Wasser, Tee, etc.
- Markierung des Spielfelds: Seil, Straßenkreide o.ä.
- Handicaps für die TNs: Halstuch für Augen/Mund verbinden, Seile für Füße/Hände zusammenbinden, Ohrenschützer, etc.

#### Vorbereitung

Die Spielleitung steckt ein ca. 10 x 10 m großes Spielfeld (der Sumpf) ab und markiert in der Mitte eine Insel. Die Insel muss gerade so groß sein, dass alle TNs Platz haben und für die ggfs. Aufgabe Platz bietet. Je mehr teilnehmen, desto größer sollte die Gesamtspielfläche sein. Auf die Insel vier Security Pads legen.

- Um die Insel herum – im Sumpf verstreut – die restlichen Pads verteilen, so dass wenige einfach zu erreichen sind (nur mit einem Security Pad der Insel), manche schwerer (erst andere Security Pads eingesammelt werden müssen) oder vielleicht eine Anzahl ins Leere läuft (kein zu bergender

Gegenstand in dieser Richtung). Am äußeren Rand die zu bergenden Materialien verteilen.

- Den meisten TNs wird ein Handicap gegeben (Augen/Mund zubinden, ein Arm an Körper/Beine zusammenbinden o.ä.). Hierbei kann gezielt manchen TNs ein passendes Handicap gegeben werden, um in der Reflexion einfacher auf Stärken/Schwächen oder gegenseitige Unterstützung hinzuführen z.B. dem „aktiven Anpacker“ einen Arm auf den Rücken binden, dem „redelustigen Anführer“ den Mund verbinden, dem „Denker mit Gesamtüberblick“ die Augen verbinden, etc. Es muss unbedingt darauf geachtet werden, dass hierbei kein TN mit einer tatsächlichen Schwäche konfrontiert und diese verstärkt wird!

### Story

Während eines verirrtten Hajk findet ihr euch auf einer kleinen Lichtung inmitten einer sumpfigen Landschaft wieder und der Rückweg wurde abgeschnitten. Leider war der Rucksack nicht mehr der neueste, so dass das dringend benötigte Material (Zelt und Kocher) nicht bei euch ist, sondern im sumpfigen Gelände verstreut liegt.

### Ziel

- ✓ Das Material muss geborgen werden.
- ✓ Vor dem aufziehenden Sturm eine Notunterkunft errichtet und eine Notverpflegung zubereitet werden. Es können ja nach Materialverfügbarkeit oder aktuellen Themen auch andere Aufgaben anstelle von Zeltaufbau oder Tee kochen gewählt werden.
- ✓ Zudem darf kein TN im Sumpf zurückgelassen werden (Körperkontakt abbrechen, Security Pad verlassen).

- ✓ Zeitlimit: 20 min (kann je nach Aufgabe variiert werden)

### Regeln

- ! Um im Sumpf nicht zu versinken, kann die Insel nur auf den Security Pads verlassen werden. Diese können nach Belieben aufgenommen und weitergegeben, aber nicht über den Sumpf geworfen werden.
- ! Aufgrund der großen Strömung muss auf den Security Pads immer Körperkontakt zu einem TN auf der Insel gehalten werden, so dass es nur möglich ist, sich als Menschenschlange(n), die sich von hinten verlängern, vorwärts zu bewegen.
- ! Die Spielleitung kann als Sumpfgeist fungieren und Regelverstöße ahnden (weitere Handicaps, verkürzte Zeit, bereits geborgene Gegenstände in den Sumpf zurücklegen, Security Caps entfernen, o.ä.).

*V.a. Security Pads sollten limitierend sein bzw. limitierend gemacht werden, um nicht nur den Fokus auf „das Wie untereinander“ zu legen, sondern auch um materielle Engpässe zu erzeugen.*

- ! Vor Beginn der Aufgabe erhalten die TNs 5min Zeit sich zu beraten.

### Spielende

Nach Ablauf der Zeit oder wenn alle Materialien geborgen und die Aufgabe(n) erfüllt worden ist. Im direkten Anschluss kann ggfs. zum Abschluss des Spiels mit der Tasse Tee/ein Eis aus einer gestellten Aufgabe zur Ruhe gekommen werden.

*Reflexion: Auswertung des Spiels.*

### Methode

Die folgenden drei Leitfragen werden für alle sichtbar auf drei Plakate/Zettel o.ä. geschrieben und die TNs sollen sich einzeln 5 min darüber Gedanken machen (Moderationskarten und Stift anbieten).

- ? Waren bei der Umsetzung alle optimal beteiligt d.h. die jeweiligen Kompetenzen sinnvoll eingesetzt und Aufgaben verteilt?
- ? Wie hätte sich das Spiel verändert, wenn ihr doppelt so viele Security Pads gehabt hättet?
- ? Was könntet ihr als Gruppe das nächste Mal besser machen und was könntest du selbst hierfür besser machen?
- ? Worauf kam es deiner Meinung nach bei diesem Spiel besonders drauf an?

Danach finden sich 3er Kleingruppen zusammen, die sich ihre Meinungen gegenseitig vorstellen und schließlich die Großgruppe, in der die Gemeinsamkeiten/Unterschiede aus den 3er Gruppen erzählt werden. Notiert diese Dinge auf den Plakaten bzw. klebt die Moderationskarten mit den Stichpunkten darauf.

*Transfer: Was haben wir um nicht in den Sumpf zu fallen?*

### Offene Diskussion in der Gruppe

Vielleicht sind in der Reflexion Begriffe wie „Kommunikation untereinander“, „lösungsorientierte Teamarbeit“, „Stärken teilen und Schwächen auffangen“ sowie „materielle Limitierung“ genannt worden und viele weitere, die für euch

zum Gelingen eines gemeinsamen Ziels wichtig sind. Auch außerhalb des Spiels gab es sicherlich schon die ein oder andere Situation, in der die euch diese Dinge aufgefallen sind:

- ? Wo gibt es im Pfadfinderleben/in der Gemeinde ähnliche Situationen, in der eure Erkenntnisse wichtig sind?
- ? Was sind Themen (neue aber auch anhaltende) die euch in Zukunft hier betreffen werden?

*Abschluss und Ausblick: zukünftig darauf bauen...*

Vielleicht behandelt ihr in der nächsten Gruppenstunde den 4. Bereich des Pastoralen Weges: Verantwortung teilen. Bei euch steht die Planung/Durchführung eines Lagers, Hüttenwochenendes, Projektes, Stammesaktion o.ä. an. Oder darüber hinaus siehst du jemand, der\*die ein Security Pad braucht oder deine Stärke.

- Greif hierfür die gesammelten Ergebnisse der Reflexion wieder auf und versuch diese umzusetzen.

#### 4. Pfadfinder-Gruppenstunde: Verantwortung teilen

Wer kennt es nicht: bei der Planung der nächsten Winterhütte durch die Pfadistufe kommen die Ideen von immer denselben Leuten, andere finden alles doof, wieder anderen ist es eigentlich recht egal und letztendlich fasst es immer dieselbe Person zusammen. Allerdings liegt die Verantwortung für ein Gruppenprojekt bei jedem Mitglied der Gruppe. Und dann, wenn man Aufgaben teilt, beschäftigt man sich unbewusst – vielleicht aber auch bewusst – mit Bereichen anderer Personen oder mit Themen, die gar über deren Entscheidungsgewalt hinaus geht. Doch dabei spart eine sinnvolle Aufgabenverteilung und ein „sich an Absprachen halten“ Zeit und auch Ärger.

##### *Einstieg: Spaceteam*

Hierfür braucht jeder Pfadi ein Smartphone, Tablet (ggfs. Vorher ansagen) und ladet sich die App „Spaceteam“ (Henry Smith Inc.) herunter. Die Pfadirunde (ggfs. Auf mehrere Teams aufteilen) steuert zusammen ein Raumschiff, wobei jeder nur bestimmte Aufgaben erfüllen kann bzw. muss um mit Kommunikation ans Ziel zu gelangen.

##### *Thema: das Raumschiff auf Stammesebene fliegen*

Zwar fliegen wir kein Raumschiff, aber bei euch vor Ort ist es ähnlich, dass viele Leute mit unterschiedlichen Verantwortungen an dem gemeinsamen Ziel arbeiten.

Die Pfadis sollen nun in Kleingruppenarbeit an einem konkreten Beispiel Personen finden, die hier involviert sind. Damit verbunden wären die dafür notwendigen Aufgaben (was muss alles bedacht, vorbereitet und dann getan werden?), jeweils verantwortliche Personen (wer plant und führt aus?), ggfs.

Strukturen (gibt es einen Chef bzw. sollte es einen geben und sieht die Hierarchie aus?) und Kommunikationswege (wer muss was von wem wissen um arbeiten zu können?). Am besten anhand einer mindmap, Plakat o.ä. bearbeiten. Beispiele können (je nach Stammeskultur, zurückliegende und anstehende Aktionen, Nähe zur Kirchengemeinde) sein: das Stufenpfingstlager, Kuchenverkauf nach dem Gottesdienst, das Stammessommerlager, selbst gestalteter Familiengottesdienst, Übernachtung im Gruppenraum, Umbau des Pfarrgartens, eine Stammesaktion wie Jubiläum oder Pfarrfest, etc. Man kann auch eine Personengruppe allgemein nehmen wie z. B. Stammesleitung, die Pfarrgemeinde, Diözese, Schule. Anschließend stellt man sich die Gedanken dazu vor und kann sich gegenseitig ergänzen.

#### *Transfer: wo gibt es Probleme*

Eure Überlegung klingt auf dem Papier sicher einfach. Bei der tatsächlichen Durchführung könnte es aber nicht nach Schema F ablaufen. Setzt euch die Maske eines Pessimisten auf und überlegt euch – am besten in den jeweiligen Gruppen wieder - was das sein könnte. Wie lässt sich verhindern, dass letztendlich doch alles an einer Person hängen bleibt oder am Ende genervt von anderen ist? Womöglich habt ihr diese Erfahrungen selbst schon einmal erlebt...

#### *Ausblick: zukünftig darauf aufbauen*

Zum Abschluss haltet die wichtigsten Erkenntnisse fest und erinnert euch zu Beginn der nächsten Aktion daran gemeinsam die Verantwortung zu teilen.

## 4. Rover

### 1. Rover-Gruppenstunde: Glauben teilen

# r ver

#### Möglichkeit 1

##### *Betreffende Stämme/ Gruppen:*

Gruppen, die selbst nicht viel mit Arbeit innerhalb des Kirchensystems zu tun haben oder wenig bis kein Vorwissen haben, was die Funktions-/bzw. Arbeitsweisen innerhalb der (lokalen) Gemeinde angeht. Gruppen mit vielen Quereinsteigern oder Stämme mit einem größeren Einzugsbereich wären dafür geeignet.

*Thema:* Kennenlernen der eigenen Gemeinde

##### *Leitfragen:*

Wie funktioniert unsere Gemeinde?

Wer erledigt welche Aufgaben?

Wer ist mein Ansprechpartner? (Sowohl organisatorisch als auch theologisch)

Welche Stellen gibt es? (z.B. Pastoralreferent, Pfarrer, Pfarrgemeinderat)

Wo kann ich mich engagieren?

##### *Methode:* Selbstgesteuerte Recherche

Die Rover bekommen die Aufgabe etwas über die Funktionsweise der Lokalen Gemeinde herauszufinden. Die Leitung, sollte hierbei mit klar formulierten Fragen einen Ansatzpunkt bieten. Die Fragen selbst müssen auf die Gruppe zugeschnitten werden, da jede Roverrunde unterschiedliches Vorwissen hat. Beispiele wären:

Was ist ein Pastoralreferent?

Welche Aufgaben erledigt unser Pfarrer?

Was ist ein Pfarrgemeinderat und welche Aufgaben haben die Mitglieder?

Welche Gemeinden gehören zum Einzugsbereich unseres Pfarrers? (Gerade in Städten wie Mainz ein interessanter Aspekt)

Wer kümmert sich um die Gemeinde, wenn der Pfarrer nicht da ist? (Hierarchie)

Wer hat welches Amt in der Gemeinde?

Welche Angebote existieren in unserer Gemeinde? (Feste, Seelsorge, Soziales Engagement, verschiedene Gottesdienste etc.)

Wo können wir uns als Rover engagieren?

Wer ist unser persönlicher Ansprechpartner?

Die Rover sollen durch z.B. Internet oder Quellenrecherche einige Fragen zu ihrer Heimatgemeinde beantworten. Es ist sinnvoll den Rovern einige Ansprechpartner an die Hand zu geben, und zu klären ob diese zu der Gruppenstunde auch zur Verfügung stehen würden/ diese vorher zu informieren, dass sie eventuell angesprochen werden könnten.

## Möglichkeit 2

*Betreffende Gruppen/Stämme:*

Alle

*Thema:* Wer ist unser Pfarrer (Repräsentant unserer Gemeinde/ Theologisches Fachpersonal)

Einladen des Pfarrers/ Pastoralreferenten in die Gruppenstunde.

Der Pfarrer wird für die letzte halbe Stunde einer Gruppenstunde eingeladen. Die vorherige Zeit haben die Rover die Möglichkeit, zu klären, was sie bereits wissen und Fragen zu Themen zu erstellen, welche sie interessieren. Sowohl Pfarrer als auch Rover müssen vorher informiert werden, dass sich beide Seiten darauf einstellen und sich im Vorhinein Gedanken machen können. Zur Orientierung sollte der Roverleiter Leitfragen/Impulse an der Hand haben, falls die Rover von selbst nicht in Schwung kommen.

*Methode:* Gespräche im Plenum/Plakatarbeit.

Fragen werden gesammelt und Ergebnisse werden festgehalten. Wichtig ist hierbei, dass sich niemand auf die gesammelten Fragen begrenzt, sondern dass auch Diskussionen oder freie Gespräche zugelassen werden. Sollte die Zeit knapp werden, kann jederzeit ein weiterer Termin mit mehr Redezeit ausgemacht werden.

## 2. Rover-Gruppenstunde: Leben teilen

*Betreffende Gruppen/Stämme:* Alle

*Thema:* Auseinandersetzung mit dem Pfarrgemeindeleben. Kritik, Änderungswünsche, Utopien, Vorschläge.

*Mögliche Leitfragen:*

Wie sehe ich die Kirche? (Kritisch. Was gibt es Gutes was gibt es Schlechtes. Hier können aktuelle und umstrittene Themen besprochen werden)

Schlagworte:

- Seelsorge
- Zölibat
- Stellung/Wertschätzung von Frauen in der Kirche
- Abtreibung
- Beichte

Was könnten wir daran ändern?

Soziales Engagement (Obdachlosenhilfe Trauerberatung etc.)

Was bedeutet Kirche für mich? (Gemeinschaft, Hilfe, Regeln, Sicherheit)

Wie ist Glaube in meinem Stamm vertreten?

Inwieweit bin ich / ist mein Stamm in das Gemeindeleben eingebunden? (Pfarrsommerfest, Weihnachtsmarkt, Gottesdienste, St. Martin ...)

Wo könnte ich mir vorstellen, mich einzubringen?

An welchen Stellen könnte ich/mein Stamm sich noch beteiligen (gemeinsame Sommerlager, Kinderbetreuung)

*Methode:*

Die Rover sollten Zeit haben sich individuell darüber Gedanken zu machen und

sich anschließend in Kleingruppen und/ oder dem Plenum auszutauschen. Wichtig ist, eine sichere und freundliche Gesprächsumgebung zu schaffen. Das bedeutet bei Streitpunkten auch das Eingreifen des Leiters, sollte es nötig werden.

### 3. Rover-Gruppenstunde: Ressourcen teilen

*Betreffende Gruppen/Stämme:* Alle

*Thema:* Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Bedarf

*Mögliche Leitfragen:*

- Welche Fähigkeiten habe ich? (Musizieren, Gestalten, Zeichnen, Reden, Analysieren, Schaffen, Computer, Homepage, SocialMedia, ...)
- Wie kann und will ich diese Fähigkeiten einbringen?
- Können wir auch personelle Ressourcen teilen? (z.B. Planung bei Festen, Thekendienste, Kinderbetreuung, Auf- und Abbau, Werbung, Gemeindebriefe austragen, ...)

*Methode:*

Die Rover dazu auffordern, sich auf diese Gruppenstunde entsprechend vorzubereiten und etwas mitzubringen, was ausgestellt oder vorgeführt werden kann. Ggf. auch mit passender Kleidung.

Kreative Gruppenstunde mit verschiedenen Präsentationen. Vernissage, ...

#### 4. Rover-Gruppenstunde: Verantwortung teilen

Wir kennen alle die Situation, dass eine Aufgabe schneller erledigt ist und weniger frustrierend ist, wenn alle mit anpacken, als wenn nur einer etwas tut und alle anderen sitzen nur herum... auch mit der Verantwortung ist dies ähnlich. Denn zu einer Verantwortung gehören auch immer Aufgaben, die ebenfalls erledigt werden müssen, und wenn es nur die Delegation einer Aufgabe oder die Organisation eines Termins für einen Arbeitseinsatz ist. An vielen Stellen können Verantwortlichkeiten an andere übertragen werden, um eine Person zu entlasten. Aber wo ist dies sinnvoll und was sollte gebündelt bleiben?

Auch die Vertretung in anderen Gremien ist eine Verantwortung, da dort Zusagen getroffen werden müssen, die für den Stamm oder die Runde Folgen haben. Anders herum können übergreifende Gremien eher Einfluss auf die Politik nehmen und daher ist es wichtig die Vertretungen wahrzunehmen, um ein Mitspracherecht nutzen zu können. Wer würde z.B. ein Veto einlegen, wenn der Pfarrgemeinderat beschließt, die Gruppenräume für andere Zwecke zu nutzen, wenn es keinen Jugendvertreter gäbe oder dieser bei den Sitzungen einfach nicht da ist?

*Betreffende Stämme/ Gruppen:* Gruppen, die selbst nicht viel mit Arbeit innerhalb des Kirchensystems zu tun haben oder wenig bis kein Vorwissen haben, was die Funktions-/bzw. Arbeitsweisen innerhalb der (lokalen) Gemeinde angeht.

*Thema:* Kennenlernen der Verantwortungen in der eigenen Gemeinde

*Leitfragen:*

Welche Einrichtungen der Pfarrei nutzen wir als Stamm?

Welche Gremien gibt es in der Gemeinde und welche Verantwortungen haben sie?

Was ist die Aufgabe des Jugendvertreters?

Wer ist verantwortlich für die Immobilien (Jugendheim, Platz etc.)?

Welche Verantwortung trägt der Pfarrer/die Pfarrei für uns?

Welche Verantwortung übernimmt ein Stammes-e.V., wenn er existiert?

Wo kann ich mich engagieren?

*Methode:* Mindmap und Recherche

Auf einem Plakat werden mittig, mit etwas Abstand zueinander zwei Kreise mit der Aufschrift „Stamm“ und „Pfarrei“ geschrieben. Ausgehend davon werden Gedankenstränge gesammelt. Damit kann auch eine Verbindung direkt oder indirekt zwischen den beiden hergestellt werden. Bei Unklarheiten kann die Frage direkt recherchiert und eingebracht werden (es dürfte so ziemlich jeder Rover ein Smartphone haben)



## Anhang:

### Gebete

Gott,  
du hast uns verschiedene Gaben geschenkt.  
Keinem gabst Du alles – und keinem nichts.  
Jedem gibst du einen Teil;  
so schöpfen wir alle aus deiner Quelle  
und im Miteinander wächst dein Reich unter uns.

Gib, dass wir uns nicht voreinander verschließen,  
sondern einander dienen, miteinander teilen  
und füreinander einstehen.

Darum bitten wir im Geist verbunden durch Christus,  
unseren Bruder und Herrn.  
(nach Messbuch, S. 309, 14)

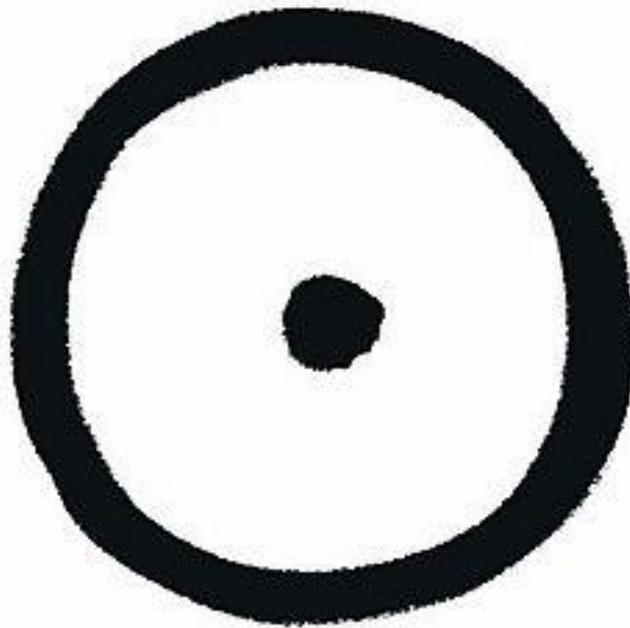
Dreifaltiger Gott,  
du hast dich uns mitgeteilt  
als Vater, Sohn und Heiliger Geist.  
Du hast dich uns erschlossen und teilst dein  
göttliches Leben mit uns Menschen.

Aus dieser Fülle schöpfen wir,  
wenn wir neu beginnen,  
Leben, Glauben, Ressourcen und Verantwortung  
miteinander zu teilen  
und gemeinsam neue Wege gehen.

So bitten wir im Heiligen Geist verbunden  
dich, Gott, den Vater durch den Sohn,  
Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.  
(Mathias Berger)<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Entnommen: BJA Mainz: Arbeitshilfe Jugendsonntag 2019 – teilen, Mainz (2019).



### **Impressum:**

DPSG Diözesanverband Mainz  
Am Fort Gonsenheim 54  
55122 Mainz  
www.dpsg-mainz.de

*Redaktion: Daniel Kretsch*

Mainz im November 2020

### **Bildnachweis:**

Stufenbilder und Wegzeichen:

<https://dpsg.de/de/fuer-mitglieder/pfadfindertechniken/wegzeichen.html>

<https://dpsg.de/de/fuer-mitglieder/oeffentlichkeitsarbeit/logos-rund-um-die-dpsg.html>

Andere:

[www.bistum-mainz.de](http://www.bistum-mainz.de)

[www.pixabay.de](http://www.pixabay.de)